

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 494

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 18. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Mitte Juli. —

Es verdient Beachtung, daß die deutschen Großgewerbe auch nach den neuesten Jahresberichten der Handelskammern durch die industrielle Entwickelung in manchen unserer Absatzgebiete umfangreiche Beschränkungen erleiden. Wenn auch einzelne im letzten Jahrzehnt durch hohe Schutzzölle gezüchtete Industrien des Auslandes jetzt wieder verwelken, nachdem durch die Handelsverträge dem deutschen Mitbewerb auf unseren wichtigen Märkten wieder Handelssicherheit und auch vielfach günstigere Zölle auf längere Zeit gewährleistet sind, so haben doch manche große Erwerbszweige in Rußland und den Vereinigten Staaten und selbst in Spanien unter dem Schutz hoher Zollmauern derartige Lebenskraft gewonnen, daß sie den heimischen Markt ganz oder zum Theil beherrschen.

Unter Bezugnahme auf diese Erscheinungen haben daher in den letzten Tagen verschiedene Wirthschaftspolitiker darauf hingewiesen, daß es umsomehr nothwendig sei, den heimischen Markt zu stärken. Das ist unzweifelhaft richtig. Doch es kommt darauf an, mit welchen Mitteln diese Stärkung erreicht werden soll. Mit der Vertheuerung nothwendiger Nahrungsmittel würde man die Kräftigung des heimischen Marktes wohl kaum erreichen. Die Kaufkraft der nicht bäuerlichen Klassen würde geschwächt und jene der den landwirthschaftlichen Großbesitz bei weitem überragenden kleinbäuerlichen Bevölkerung nicht gestärkt werden. Das ist also ein Weg, der volkswirthschaftlich ungangbar ist, wenn es sich um allgemeine Interessen handelt, zu denen auch die Kräftigung des heimischen Marktes gehört. Ueberhaupt soll man sich hüten, von dieser Kräftigung einen wesentlichen Einfluß auf die Lage unserer Industrie zu erwarten. Dieselbe ist zu stark entwickelt, als daß der deutsche Markt, selbst bei erheblich gesteigerter Kaufkraft, ihre Erzeugnisse in einem solchen Umfange aufnehmen könnte, um uns von den ausländischen Märkten unabhängig zu machen. Es muß auf ihnen mit zäher Energie fortgekämpft werden. Doch ist es einleuchtend, daß es von großem volkswirthschaftlichen Einfluß sein würde, wenn sich in Deutschland das flüssige Kapital mehr als bisher der Landwirthschaft zuwenden würde, um deren Betriebe billiger und lohnender zu gestalten. Durch die Gründung landwirthschaftlicher Genossenschaften zur Hebung des bäuerlichen Kredits und durch die Erziehung der bäuerlichen Bevölkerung zu einsichtsvoller Bewirthschaftung des Bodens werden Wege eingeschlagen, die gleichfalls und in unanfechtbarer Weise zur Kräftigung des vaterländischen Verbrauchs führen. In jüngster Zeit ist der heimische Markt etwas aufnahmefähiger geworden. Die größeren Bestellungen, welche vom Auslande ertheilt sind, haben den Verdienst erhöht, zu einem regelmäßigeren gemacht und damit auch die Kaufkraft des deutschen Konsumenten gesteigert. Namentlich auf dem Eisenmarkte ist in den letzten Wochen eine wesentliche Besserung eingetreten.

Auch die deutschen Maschinenbauanstalten erfreuen sich einer besseren Beschäftigung. Nicht nur der heimische Markt hat mehr Bedarf, auch das Ausland hat größere Aufträge in den letzten Wochen ertheilt. Unsere deutsche Maschinenindustrie gewinnt im Auslande immer mehr Boden. So bezogen früher Japan und China ihre Maschinen für Textilindustrie ausschließlich aus England und vereinzelt aus den Vereinigten Staaten, jetzt haben sie auch in Deutschland größere Aufträge ertheilt. Selbst nach England werden seit geraumer Zeit deutsche Textilmaschinen in bemerkenswerther Zahl ausgeführt.

In den deutschen Textilgewerben herrscht seit einiger Zeit die steigende Richtung. Selbst die Handweber haben besseren Verdienst, zumal da bei einigermaßen umfangreichen Aufträgen sich die zurückgehende Zahl der Handweber bemerklich macht. Junge Leute ergreifen nur noch selten den entbehrungsvollen Beruf eines Handwebers, und das ist ein Glück, denn auch der gegenwärtig bessere Verdienst ermöglicht diesen Arbeitern doch immerhin nur eine äußerst gedrückte Lebenshaltung. Auch die geschickten Spitzenklöpplerinnen werden immer seltener, da die Bezahlung selbst für die besseren Arbeiten, welche in den Großstädten hoch im Preise stehen, eine äußerst geringe ist. Die Posamentenindustrie scheint die langandauernde schlechte Zeit jetzt wieder einmal überwunden zu haben; wie lange, das hängt zumeist von der Gunst der Mode ab. Gegenwärtig hat das Ausland erhebliche Aufträge ertheilt. Vielfach sind neue Arbeitskräfte eingestellt; auch die Löhne haben sich hier und da etwas gesteigert. In der Wirkerei hat sich die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten erheblich vermehrt. Auch in anderen Bezirken und in anderen Waarengattungen hat sich seit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs in den Vereinigten Staaten die Ausfuhr nach dort erheblich gesteigert, wenn sie gleich vielfach hinter den Erwartungen, die man auf den neuen Tarif setzte, zurückgeblieben ist.

Im Baugewerbe giebt es jetzt überall Beschäftigung, doch ist ein eigentlicher Aufschwung nicht bemerkbar. Man hat sich fast überall „überbaut". Nur an kleinen Wohnungen fehlt es und an diese wagt sich die in den letzten Jahren stark geschwächte Bauspekulation nur zögernd heran. Neue Industrie-Anlagen werden allerdings vielfach hergestellt, aber im Vergleich zu dem Umfang des Baugewerbes doch nicht so zahlreich, um die Lage desselben gründlich umzugestalten. Das ist auch bestimmend für die Verhältnisse der einzelnen Bauhandwerke. Die Beschäftigung treibt nicht derart wie in früheren günstigen Jahren. Die Bezahlung ist eine schlechtere geworden: oft kommen zu ihr noch sehr empfindliche Einbußen, die durch gewissenlose Bauspekulanten verschuldet sind, gegen deren Schwindeleien jetzt die Reichsregierung Maßregeln zu ergreifen sucht. Es kann dieses wenigstens daraus geschlossen werden, daß der Reichskanzler kürzlich die Bundesregierungen um gutachtliche Aeußerungen über die Ausbeutung der Bauhandwerker durch gewissenlose Bauunternehmer ersucht hat.

Der schleppende Geschäftsgang im Baugewerbe macht sich auch in der Ziegelindustrie fühlbar. Die Bergwerksbetriebe werden durch den besseren Geschäftsgang der Industrie in mäßiger Weise günstig beeinflußt. In der Landwirthschaft giebt es gegenwärtig bei beginnender Erntezeit sehr viel Arbeit, doch macht sich ein Mangel an landwirthschaftlichen Hilfskräften infolge der „Sachsengängerei" nur ausnahmsweise bemerkbar.

Deutschland.

C. **Posen**, 17. Juli. Bereits gegen Ende des Jahres 1892 waren die Oberpräsidenten durch einen ministeriellen Erlaß vom 15. Dezember zur Berichterstattung darüber veranlaßt worden, wie die am 1. Juli 1892 in Kraft getretenen Bestimmungen der Gewerbeordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 und der Ausführungsanweisung vom 10. Juni 1892 über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sich bewährt hätten. Damals riethen die Berichterstatter in ihrer Mehrzahl von allen grundsätzlichen Abänderungen dieser Vorschriften ab, weil solche Aenderungen theils überhaupt nicht erforderlich seien, theils jedenfalls verfrüht sein würden. Bei dem diesjährigen Ministerialerlaß vom 11. Mai an die Oberpräsidenten, die nachgeordneten Behörden zu einer ausführlichen Berichterstattung über die bei der Durchführung der bezüglichen Vorschriften in den einzelnen Landestheilen thatsächlich gemachten Erfahrungen zu veranlassen, ist nun von den Ministern vorausgesetzt worden, daß die Berichterstatter nicht wieder wie im Jahre 1892 verfahren möchten. Gleichwohl haben nicht nur vereinzelte, sondern ganze Kategorien nachgeordneter Behörden, welche zu einer ausführlichen Berichterstattung seitens der Oberpräsidenten veranlaßt wurden, wie wir erfahren, es überhaupt nicht für nöthig gehalten, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen, andere wiederum haben dies in so einseitiger Weise gethan, daß sie zu erneuter Abgabe ihres Votums aufgefordert werden mußten, oder, wo dies noch nicht geschehen ist, binnen Kurzem aufgefordert werden dürften.

— Wir erhalten folgende Berichtigung:

„In Nr. 491 der „Posener Zeitung" vom 17. Juli d. Js. wird mitgetheilt, die Antisemiten hätten für die zur Unterstützung der Kandidatur Dziembowski versprochene Hilfe 750 Mark gezahlt erhalten. Ich habe die Verhandlungen als Konservativer von Anfang bis Ende geführt. Die Antisemiten haben für die versprochene Hilfe weder irgend eine Geldsumme erhalten, noch besteht ein darauf gerichtetes Abkommen.

Wollstein, den 17. Juli 1895.

Dr. Schroeder,
prakt. Arzt.

Uns ist Herr Dr. Schroeder völlig unbekannt und wir können im Augenblick nicht kontrolliren, wer ihn zu obiger Erklärung überhaupt autorisirt hat.

□ **Berlin**, 16. Juli. [Das sozialdemokratische Agrarprogramm.] Das agrarische Aktionsprogramm der Sozialdemokratie ist eine Schwergeburt gewesen, und das Kind scheint nicht recht lebensfähig. Die schwierige Frage, ob die Ueberleitung des Privateigenthums in Gemeineigenthum klipp und klar gefordert werden soll, haben die klugen Väter zu umgehen versucht. In dem Programm steht nichts davon, aber mit unschuldiger Miene werden die agrarpolitischen Thesen in den zweiten Theil des Parteiprogramms verwiesen, der von den „zunächst" und im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung anzustrebenden Dingen handelt. Mit andern Worten: Kleinbauern und Landarbeiter bekommen über die letzten Ziele der Partei nichts zu hören, und der Hauptabschnitt des Parteiprogramms mit seiner unbedingten Bekämpfung des Privateigenthums wird ihnen schlau verschwiegen. Manche der neuen Programmforderungen können immerhin in den Händen geschickter Redner etwas wirken, wofern die Sozialdemokratie nur im Stande ist, die vielfach rein physischen Schwierigkeiten für ihr Herankommen an das Landvolk zu überwinden. Aber Versammlungen wie in den Städten sind auf dem Lande meist unmöglich. Der Gasthofbesitzer spielt um seine Konzession, wenn er den Sozialdemokraten ein Zimmer hergiebt, und die Tagelöhner und Knechte würden nicht erscheinen dürfen, weil sie unter der Gesindeordnung stehen. Auf die Forderung, die „Verstaatlichung der Hypotheken- und Grundschulden unter Herabsetzung des Zinsfußes auf die Höhe der Selbstkosten" wird der Bund der Landwirthe neidisch sein, denn besser oder schlechter hätte er es auch nicht machen können.

— Mit kaiserlicher Genehmigung überwies der preußische Kriegsminister 300 Kilogramm französischer Geschützbronze zur Prägung von Denkmünzen für die Veteranen.

— Seit einiger Zeit ist es bekanntlich weiblichen Versicherten, welche eine Ehe eingehen, sowie gewissen Hinterbliebenen von verstorbenen Versicherten gestattet, Anspruch auf Rückzahlung der Hälfte der für sie bezw. den Versicherten gezahlten Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu erheben. Der Anspruch auf Erstattung ist unter Beibringung der zur Begründung desselben dienenden Beweisstücke bei dem Vorstande derjenigen Versicherungsanstalt, an welche zuletzt Beiträge entrichtet worden sind, geltend zu machen. Die Ausstellung der dazu nöthigen Urkunden und Bescheinigungen hat nach Vorschrift des § 140 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 gebühren- und stempelfrei zu geschehen.

— Die jüngst gebrachte Nachricht, der Bundesrath habe genehmigt, daß in Meiereien (Molkereien) und Betrieben zur Sterilisirung von Milch Arbeiterinnen über 16 Jahre in der Zeit vom 15. März bis 15. Oktober auch Nachts — und zwar von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens — beschäftigt werden dürften, trifft nach der „Berl. Corr." nicht zu. Während im Allgemeinen Arbeiterinnen in Fabriken gemäß § 137 Absatz 1 der Gewerbeordnung in der Nachtzeit von 8½ Uhr Abends bis 5½ Uhr Morgens und am Sonnabend, sowie an Vorabenden der Festtage nicht nach 5½ Uhr Nachmittags beschäftigt werden dürfen, hat der Bundesrath die — übrigens noch nicht im Reichsgesetzblatt veröffentlichte — Bestimmung getroffen, daß in den unter die Gewerbeordnung fallenden fabrikmäßig betriebenen Meiereien die Beschäftigung der über 16 Jahre alten Arbeiterinnen im Sommerhalbjahr schon um 4 Uhr Morgens beginnen und bis 10 Uhr Abends dauern darf. Je nach Lage der Melkzeiten und der Entfernung des Melkortes müssen die Meiereien ihren Betrieb — wenigstens in der wärmeren Jahreszeit — schon früh Morgens beginnen oder zum Theil in die späteren Abendstunden verlegen, da die Milch sonst verdirbt oder minderwerthig wird. Die Bestimmungen des § 137 Absatz 1 der Gewerbeordnung tragen diesen besonderen Umständen keine Rechnung und erschweren deshalb die Heranziehung von Arbeiterinnen zu einer Beschäftigung, die gesund und leicht ist, alltäglich von längeren Pausen unterbrochen wird und sich gerade für Frauen besonders eignet. Diesem Uebelstande soll durch die vorerwähnte Bestimmung des Bundesraths abgeholfen werden. Im Uebrigen bleiben die Vorschriften des § 137 Absatz 2—5 der Gewerbeordnung von der Bestimmung des Bundesraths unberührt. Insbesondere dürfen also die Arbeiterinnen in Meiereien auch in Zukunft nicht länger als 11 Stunden täglich, an den Sonnabenden und Vorabenden der Festtage nicht länger als 10 Stunden beschäftigt werden.

— Im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten finden zur Zeit, wie die „N. Pr. Ztg." vernimmt, Berathungen über den Bau und die Einrichtung ländlicher Schulgebäude statt. Seitens des dem genannten Ministerium angehörigen Geh. Bauraths Hinkeldeyn soll bereits ein Entwurf darüber vorliegen und den Berathungen zu Grunde gelegt sein.

— Der Unfall, den der französische Dampfer „Emile" am letzten Freitag im Kaiser-Wilhelm-Kanal veranlaßt hat, wird zur seegerichtlichen Entscheidung kommen. Nach der Ansicht Sachverständiger ist der Zusammenstoß nur dadurch zu erklären, daß der französische Dampfer seinem Steuer nicht gehorchte. Entweder ist an der Rudervorrichtung etwas nicht in Ordnung gewesen oder das Steuer ist in Folge der langsamen Fahrt unwirksam geworden. Der Verkehr im Kanal ist durch das gesunkene dänische Schiff, das wohl in kurzer Zeit wieder gehoben werden wird, nicht behindert. Gestern Vormittag ist das deutsche Schulschiff „Moltke" durch den Kanal gegangen, ein Beweis, daß der neue Wasserweg für größere Schiffe passirbar ist. Uebrigens erlegte der Dampfer „Emile" eine Kaution von 20 000 M.; die Aufhebung der Beschlagnahme des Schiffes ist daher bald zu erwarten.

— Aus Formosa kommt jetzt über Tokio und San Francisco noch eine etwas genauere Mittheilung über das Eingreifen des deutschen Kanonenboots „Iltis" zum Schutze des deutschen Dampfers „Arthur". Ueberbringer der Mittheilung ist der Dampfer „Gaelic", der am

29. Juni von Tokio abgefahren ist. Die amtliche Version des Zwischenfalles ist, daß General Tscheng, der sich zum Präsidenten der Republik Formosa erklärt hatte, versuchte, auf dem Dampfer „Arthur“ zu entkommen, nachdem er erst noch 45 000 Dollars formosische Staatsgelder eingesteckt hatte. Von den Forts bemerkte man, wie er in einem Boote nach dem deutschen Schiffe segelte. Die Forts gaben darauf sofort Feuer. Der General erreichte aber glücklich den „Arthur“. Darauf richteten die Forts ihr Feuer auf das deutsche Schiff. 50 Mann an Bord wurden getödtet und verwundet. Als der in der Nähe liegende „Iltis“ die Sache erfuhr, begann er die Forts zu beschießen. Die Chinesen flohen sofort mit Hinterlassung von 13 Todten. Der „Arthur“ segelte schließlich ab. Er hatte General Tscheng jedoch nicht an Bord.

— Vorige Woche kam aus Detmold die Nachricht, daß die lippische Regierung im Bundesrath den Antrag gestellt habe, einen Akt der Reichsgesetzgebung herbeizuführen, damit die Thronfolgefrage des Fürstenthums durch das Reichsgericht entschieden werde. Diese Eingabe ist, wie die „Kreuzztg.“ schreibt, in einer ganz neuen Form eingebracht worden; bisher war es üblich, daß die Bundesregierungen ihre Eingaben als eigene fertige Anträge in ganz bestimmter Form einbrachten; die Entwürfe waren regelmäßig vollkommen ausgearbeitet, sowie alle Gründe und Ziele angegeben. Das ist aber in dem lippischen Antrage nicht der Fall; er stellt im Allgemeinen nur das Ersuchen, wie es oben in kürzester Form angegeben ist, und überläßt die Ausführung der Sache dem Bundesrathe bezw. seinen Ausschüssen. In Bundesrathskreisen zieht man aus dem eingeschlagenen Verfahren wohl nicht mit Unrecht den Schluß, daß die lippische Regierung selbst im Unklaren war, welchen Weg sie zum Herauskommen aus der verwickelten Rechtslage wählen sollte. Der von der Regierung des Fürstenthums Lippe gestellte Antrag, der die Reichsgesetzgebung und das Reichsgericht zur Entscheidung einer Thronfolgefrage aufruft, kann als ein wichtiger Schritt in Bezug auf deutsches Bundesrecht angesehen werden. Bisher wurden solche Thronstreitigkeiten als Landessache und als eine Frage des fürstlichen Hausrechtes angesehen. Jetzt soll zum ersten Male das Reich angerufen werden. Der Schritt der lippischen Regierung beim Bundesrath ist von einer Bedeutung, die weit über die Grenzen des Fürstenthums hinausreicht.

— Der frühere Centrumsführer August Reichensperger ist, wie gemeldet, gestern, am Tage der Enthüllung des Windthorst-Denkmals, gestorben. Er war im Jahre 1808 in Koblenz geboren, studirte die Rechte, fungirte als Landesgerichtsrath in Trier, sodann als Appellationsgerichtsrath in Köln. Kunstwissenschaftlichen Studien lag er mit Liebe ob, und die Sache des Kölner Dombaus hatte an ihm einen eifrigen Förderer. Er veranlaßte die Gründung des ersten Dombau-Vereins in Koblenz, wurde Sekretär des Central-Dombau-Vereins, stiftete 1842 das Kölner Domblatt und machte Propaganda für die Gothik als den echten deutschen Kunststil. Seine parlamentarische Laufbahn begann August Reichensperger 1848 im Frankfurter Parlament. In der preußischen Volkskammer vereinigte er 1852 die katholischen Abgeordneten zu einer besonderen Fraktion, deren Führer er wurde. Im Jahre 1864 nahm er ein Mandat nicht an. Bei den Wahlen von 1867 wurde er in Aachen in den Reichstag des norddeutschen Bundes gewählt, dann auch wieder in das preußische Abgeordnetenhaus, später in den deutschen Reichstag. Seit 1884 nahm er eine Wahl zum Reichstage nicht mehr an. Seine schriftstellerische Thätigkeit war außer den politischen Tagesfragen besonders der Kunst gewidmet.

— Die Gemahlin des türkischen Marschalls Kamphoevener Pascha (preuß. Oberst z. D.) wurde mit dem Großkordon des Schefakat-Ordens ausgezeichnet.

— Der Mennonit Tröhler aus Mülhausen im Elsaß, welcher als Rekrut des Kaiser Alexander-Garderegiments wegen Weigerung des Waffentragens im März zu einem Jahre Zellenhaft verurtheilt wurde, ist vom Kaiser begnadigt worden. Die Strafe ist, wie Tröhler seinen Eltern schrieb, in leichte Festungshaft umgewandelt worden.

— In Luckenwalde haben bereits 100 Gemeindemitglieder ihren Austritt aus der Landeskirche beim Amtsgericht erklärt. Die Bewegung nimmt, so wird berichtet, von Tag zu Tag zu, so daß die Austrittserklärungen sich schnell mehren dürften. Bürgermeister Suckland von Luckenwalde hat in Bezug auf den angeblich drohenden Massenaustritt ein Schreiben an die „B. N. Nchr.“ gerichtet, worin er schreibt, daß lediglich die gewerbmäßigen sozialdemokratischen Agitatoren damit unzufrieden seien, daß ihre planmäßigen Demonstrationen mit rothen Fahnen und dergleichen, wozu mit Vorliebe Leichenbegängnisse von Genossen gemißbraucht werden sollten, von der Polizei-Verwaltung nicht geduldet würden. Auch wirft der Bürgermeister den sozialistischen Mitgliedern des Turnvereins „Freundschaft“ „rohe Störung“ eines kirchlichen Aktes, eines Begräbnisses, vor.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Petersburg geräth ökonomisch von Jahr zu Jahr mehr in Verfall. Diese Erscheinung ist so ernst, daß der Petersburger Stadthauptmann v. Wahl sie in einem Memorandum an den Minister des Innern eingehend darlegte und die Lage als dringend abhilfebedürftig bezeichnete. Schuld an dem Geschäftsniedergang sind die Hauptlinien des in den letzten 25 Jahren entstandenen Eisenbahnnetzes, welche durch ihre Lage vornehmlich die industriellen und kommerziellen Interessen Moskaus und der baltischen Häfen begünstigen, aber die Handelsthätigkeit Petersburgs in den Hintergrund gedrängt haben. In Folge dessen hat Petersburg ein Herabgehen der Handelsumsätze, der Ein- und Ausfuhr, der Handwerks- und der Fabrikthätigkeit zu verzeichnen. Darum befindet sich die Residenz auch auf dem Wege der Verarmung: Die Einkünfte der Hausbesitzer vermindern sich, selbst im Centrum der Stadt stehen eine Menge Wohnungen und Ladenlokale leer und die Nachfrage nach Arbeitskräften war nie so spärlich wie jetzt. Dieser Verfall hat bereits auch die Folge, daß die Stadt selbst für wesentliche kommunale Bedürfnisse, wie für die Kanalisation und den Unterhalt von Hospitälern und ähnlichen Anstalten, mit den Ausgaben zu geizen anfängt.

Frankreich.

* **Paris,** 14. Juli. Die Festlichkeiten anläßlich des Nationalfestes wurden am gestrigen Abend durch einen Riesenzapfenstreich eröffnet, der vom Hotel de Ville ausging, und an dem sich außer den Militärkapellen zahlreiche Musik-, Gesang- und Turnvereine betheiligten. Rings um den mächtigen Stadthausplatz war eine tausendköpfige Menge versammelt, um das herrliche Schauspiel zu bewundern. Der Palast selbst strahlte in blendendem Lichterglanze; oben auf dem Giebel erstrahlte ein mächtiger Lichtherd, das Wappen der Stadt, das bekannte Schiff, mit dem Wahlspruche: „Fluctuat nec mergitur“. Den ganzen Platz entlang zogen sich gleichfalls Lichterguirlanden von graziösester Wirkung hin. Gegen 8½ Uhr nahmen die Theilnehmer an dem Fackelzuge Aufstellung, was bis nach 9 Uhr währte. Ein Kanonenschuß, und plötzlich blitzten Tausende von Fackeln und Windlichtern auf. Die Feuerwehr an der Spitze, entwickelte sich der gewaltige Zug, von vier Militärkapellen und ungefähr fünfzig „Orphéons“ und „Harmonies“ begleitet, um in einer riesigen Schneckenwindung um das Stadthaus herum die Seinequais entlang zu defiliren. Die Feuerwehrleute trugen neben den einfachen Pechfackeln auch bengalische Lichter, die Vereine trugen Windlichter von einer neuen, sehr geschmackvollen Form von umgestülpten Lampenschirmen aus geripptem Seidenpapier. Der Zug theilte sich schließlich in mehrere Stücke, die die einzelnen Viertel der Stadt durchzogen, überall mit Jubel empfangen und von einer zahllosen Menschenmenge begleitet. Im fröhlichen Reigen drehten sich auf Plätzen und an Straßenkreuzungen vor den auf leichten Estraden thronenden Musikanten, der gute Wille muß bei vielen genügen, zahlreiche Pärchen in unermüdlichem Eifer. Kleine Leute, Verkäufer von Erfrischungen, Blumen, Cocarden, Denkmünzen, Gelegenheitsgedichten u. s. w. haben einen guten Tag. Natürlich werden bei dieser Gelegenheit alle die Ladenhüter, die von früheren Festen übrig geblieben, in der allgemeinen Begeisterung sehr leicht abgesetzt. Der Napoleonskultus konnte natürlich von den Budenbesitzern nicht unberücksichtigt gelassen werden. Er tritt indessen mehr in elegischen Reminiscenzen, wie Napoleon auf St. Helena, der Abschied von Fontainebleau u. a. m. hervor. Begreiflicher Weise sind auch die Howas bereits mit dieser wohlfeilen Popularität bedacht. Man führt uns in kühnen Phantasiebildern den Madagaskar-Feldzug vor, bereits mit der Einnahme von Tananarivа, etwas verfrüht. — Heute früh begaben sich die elsaß-lothringischen Vereine der Uebung gemäß zum Standbild der Stadt Straßburg auf die Place de la Concorde und von dort zum Gambetta-Denkmal nach der Place du Carroussel. Sie begnügten sich damit, die beiden Denkmäler mit Blumen und Kränzen zu schmücken und defilirten dann in aller Ruhe, ohne weitere Zwischenfälle daran vorüber. Die Inhaber der Kolonialmedaille brachten dem Standbilde des Sergeanten Robillot, der bekanntlich bei der Belagerung von Tuyen-Quang in Tonkin den Heldentod starb, die übliche Huldigung dar. Ein großer Theil der Pariser hatte es aber vorgezogen, schon mit Anbruch des Tages in das Bois de Boulogne hinauszupilgern, um sich schattige Plätze zu sichern, von wo aus sie dem so beliebten Schauspiele der Revue von Longchamps bequem beiwohnen können. Die Truppen, die auf dem Manöverfelde frühstückten, sahen sehr frisch aus, da zu ihrer hohen Befriedigung der Himmel mit einem wohlthätigen Wolkenkleide bedeckt war, ohne daß es regnete. Der Vorbeimarsch erfolgte denn auch in besonders strammer Haltung, die natürlich den Enthusiasmus der vielbeneideten, aber nicht immer beneidenswerthen Inhaber von Tribünenkarten weckte. Herr Felix Faure genoß heute in vollen Zügen seine Popularität, die sich mit jedem Tage zu vermehren scheint. Als er in seinem prächtigen Viergespann, aber diesmal ohne Vorreiter, mit seiner Eskorte auf dem Rennfelde von Longchamps eintraf, da erhob sich ein brausender Ruf: „Vive Félix Faure! Vive la République!“ Die sympathischen Ovationen begleiteten den Präsidenten auch auf seiner Rückkehr nach dem Elysée-Palaste, längs der Alleen des Bois de Boulogne und der Champs-Elysées. Zur weiteren Vergrößerung seiner Popularität wird es beitragen, daß er anläßlich des Nationalfestes Erlasse, Abänderungen oder Verminderungen von Strafen angeordnet hat, und zwar für 316 wegen Verbrechen oder Vergehen gegen das gemeine Recht nach Neu-Kaledonien bezw. französisch Guyana Verbannte oder in den Gefängnissen bezw. Strafanstalten in Frankreich und Algier Detenirte.

Spanien.

P. C. Das „Ejercito espagnol“ giebt die Anzahl der am 1. Juli auf Cuba stehenden Streitkräfte, wie folgt an: 1. Auf Cuba stationirte Truppen: 7 Regimenter Infanterie gleich 354 Offiziere, 8701 Mann; 1 Bataillon Jäger gleich 23 Offiziere, 630 Mann; 12 Kompagnien Guerillas gleich 48 Offiziere, 768 Mann; 2 Regimenter Kavallerie gleich 76 Offiziere, 1596 Mann; 1 Bataillon Artillerie gleich 29 Offiziere, 555 Mann; 1 Berg-Batterie gleich 4 Offiziere, 116 Mann; 1 Bataillon Ingenieure gleich 21 Offiziere, 414 Mann; 1 Bataillon Polizei gleich 25 Offiziere, 976 Mann; Bürgergarde (Gendarmerie) gleich 192 Offiziere, 4400 Mann; Besatzung von St. Chatherine gleich 7 Offiziere, 111 Mann; Disziplinar-Brigade gleich 11 Offiziere, 273 Mann. 2. Aus Porto-Rico gesandte Verstärkungen: 4 Bataillone Infanterie gleich 104 Offiziere, 3050 Mann. 3. Bis 14. Juni aus Spanien gesandte Truppen: 7 Bataillons Infanterie, 10 Schwadrons Kavallerie (Rekruten) und 3 Bataillons Marine-Infanterie, zusammen 840 Offiziere, 19 272 Mann. 4. Vom 20. bis 30. Juni aus Spanien eingeschiffte Truppen: 10 Bataillons Infanterie (Rekruten) 360 Offiziere, 9164 Mann. 5. Auf Cuba neu organisirte Truppen: 2 Bataillons Infanterie gleich 1800 Mann; 1 Bataillon Guerillas von Tejada gleich 500 Mann. In Summa 2094 Offiziere und 52 326 Mann. Unter den Offizieren befinden sich 20 Generale, 229 höhere und 1845 niedere Offiziere. Die Truppen mit Ausnahme der beiden letzten unter 1 aufgeführten zerfallen in 45 Bataillons, 42 Kompagnien und 30 Schwadronen. Diese Zahlen sprechen für den Ernst, den Spanien anwendet, um die jüngste Insurrektion auf Cuba zu bewältigen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, zumal man bereits davon spricht, im Monat September noch 25 000 Mann nach Cuba abzusenden.

Militär und Marine.

= Bei der Herausgabe der Anzugsbestimmungen für die Offiziere war das demnächstige Erscheinen eines zweiten Theils der Offiziersbekleidungsvorschrift in Aussicht gestellt worden; dieser ist jetzt als Bekleidungsvorschrift für Offiziere und Sanitätsoffiziere des königlich preußischen Heeres im Entwurf an die Truppentheile übersandt worden, die sich darüber gutachtlich äußern sollen. Der zweite Theil der Vorschrift hat den Zweck, durch Beschreibung der einzelnen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, durch Vorschriften über deren Abmessungen, Sitz und Tragweise, die für den Anzug des Soldaten unbedingt gebotene Gleichmäßigkeit herbeizuführen. Dabei ist ausdrücklich bestimmt worden, daß die Vorgesetzten, insbesondere die Regiments- und selbständigen Bataillonskommandeure darüber zu wachen haben, daß keinerlei Abweichungen in Bezug auf Farbe, Schnitt oder sonstige Beschaffenheit der Bekleidungsstücke vorkommen, insbesondere, daß die festgesetzten Abmessungen innegehalten werden, soweit nicht bei den einzelnen Stücken ein Spielraum gelassen werde. Dieser bezieht sich lediglich auf die Verschiedenheit der Figuren, soll aber in keiner Weise persönliche Liebhabereien oder Moden begünstigen, die für den Anzug der Offiziere und Sanitätsoffiziere durchaus unzulässig sind; bemerkt ist aber besonders, daß die nicht beschriebenen Bekleidungsstücke, wie Wäsche, keinen Bestimmungen unterworfen sind.

= **Die Militärstiefel** für die Mannschaften werden fortan in der Form eine wesentliche Veränderung erfahren. Während sie vorn jetzt mehr in die Breite gehalten sind, sollen die neuen künftighin vorn abgerundet werden und mehr als bisher eine dem Fuße ähnliche Form erhalten. In den Armeebekleidungsämtern werden für diesen Zweck jetzt bereits an dem Handwerkszeug und den Maschinen die erforderlichen Umänderungen getroffen.

= **Einführung des Tschako bei den bayrischen Jägern.** Prinzregent Luitpold hat verfügt, daß die für die bayrische Luftschiffer-Abtheilung genehmigten Tschakomuster auch bei den bayrischen Jäger-Bataillonen eingeführt werden, jedoch mit der Modifikation, daß sämmtliche Beschlagtheile der Jägertschakos statt von weißem, von gelbem Metall herzustellen sind.

M. **Argentinien** hat sich einen neuen stählernen Schnellkreuzer angeschafft, den die Firma Armstrong, Mitchell u. Cie. soeben in New-Castle vom Stapel gelassen hat. Der „Buenos-Ayres“ — so heißt das neue Schiff — hat ein Deplacement von 4500 Tons, eine Länge von 120 Meter, Breite von 14,35 Meter und 5 Meter Tiefgang. Das Schiff, dessen Maschinen 14 500 Pferdekräfte haben, soll 24 Knoten in der Stunde laufen und mit 2 (Elsotek-) Schnellfeuerkanonen von 0,20 Meter, 10 ebensolchen von 0,1175 Meter, 22 Hotchkiß verschiedenen Kalibers und 5 Torpedo-Lancirrohren ausgerüstet sein.

Polnisches.

Posen, den 17. Juli.

s. **Mit Bezug auf die bevorstehenden Kommunalwahlen** fordert das polnische Wahlkomitee im „Dziennik“ zur Kontrolle der Wählerlisten auf, da bei den letzten Wahlen viele Wähler wegen falscher Eintragung ihrer Namen nicht zur Wahl zugelassen worden seien.

s. **Der „Kuryer“** theilt mit, daß der engere Ausschuß der Posener Landschaft in seiner gestrigen Sitzung die Ausgabe der neuen dreiprozentigen Pfandbriefe beschlossen habe; diese Darlehen werden bis zur Hälfte der landschaftlichen Taxe ertheilt. Außerdem sind jährlich ¼ Proz. für Verwaltungskosten, Reservefonds und Amortisation zu zahlen. — Der engere Ausschuß wählte noch eine aus vier Herren bestehende Kommission zur Berathung der Durchführung einer allgemeinen zwangsweisen Konversion und eines neuen Statutenentwurfs.

s. **Zur Wahl in Meseritz-Bomst.** Der „Dziennik“ schreibt: „Aus Meseritz theilt man uns mit, daß jener Distriktskommissar, der den bekannten, hinterlistigen Aufruf an die Deutschkatholiken in amtlichen Couverts, die mit der Aufschrift „Frei laut Avers Nr. 21 Königl. Pol.-Distr.-Komm.“ versehen waren, versandt hat, Herr Graf Baudissin ist, der in Meseritz Vertreter des Kommissars war und jetzt zum Distriktskommissar in Brätz ernannt worden ist. Diejenigen, welche im Besitze solcher Couverts sind, mögen sie unseren Wahlbehörden einsenden, da die ev. Wahl des Herrn v. Dziembowski schon auf Grund des Verhaltens des Grafen Baudissin und des Landraths Grafen Westarp für ungiltig erklärt werden kann, die beide im amtlichen Charakter einen Druck auf die Wähler ausgeübt haben.“

s. **Der „Dziennik“** theilt mit, daß in Opoki (Kujawien) ein neuer landwirthschaftlicher Rustikalverein ins Leben gerufen worden sei.

s. **Weihbischof Likowski** ist nach einer Meldung des „Dziennik“ zur Kur nach Marienbad gereist.

s. **Der Kriegerverein in Borek** hielt am vorigen Sonntag sein Sommervergnügen ab. Dabei soll, wie der „Dziennik“ erfahren hat, auf dem Marktplatze eine Rede gehalten worden sein, worin folgende Absätze als bemerkenswerth von dem genannten Blatt hervorgehoben werden:

„Fünfundzwanzig Jahre sind verflossen seit der Zeit, wo unser Heer für König und Vaterland in geschlossenen Reihen Schulter an Schulter gekämpft hat. Neben dem Deutschen stritten der Däne und Pole. Alle haben gleichermaßen in brüderlicher Liebe den Heldentod gefunden und nun weit vom Vaterlande bleichen ihre Gebeine. Ehre sei ihnen dafür. Wir aber sind dieser tapferen That unserer Brüder eingedenk geblieben und leben in Liebe und Eintracht mit unsern polnischen Mitbürgern. Unser Borek ist noch nicht von anderen Ortschaften mit Haß und Unfrieden gegen unsre Mitbrüder angesteckt worden. Wir sind stolz darauf und hoffen, daß auch ferner die Eintracht und Einigkeit unter uns allen weiterbleibt, sodaß, wenn uns unsere Fahne ruft, wir alle mit treuer Liebe wieder zum Kampfe für Kaiser und Vaterland bereit sind.“

Aus obigen Worten entnimmt der „Dziennik“, daß noch nicht alle Deutsche auf dem Niveau der H.-K.-T.-Vereinler stünden, sondern, daß es unter ihnen noch Leute mit edlerem Gefühl gebe, wofür Herr Budig, der Obiges ausgesprochen, den Beweis geliefert habe. Ehre sei demselben für diesen Balsam auf schmerzende Wunden.

Lokales.

Posen, 17. Juli.

-dt. In der heutigen Stadtverordnetensitzung kam zunächst eine Magistratsvorlage behufs Anlage eines Promenadenweges rechts und links vom Berlinerthor außerhalb der Ausstellung zu ermächtigen, welchem Verlangen die Versammlung zustimmte. Es wird dann die Wahl eines Schiedsmannes-Stellvertreters und von zwei Armenräthen vorgenommen. Darauf werden die Rechnungen über die Wasserwerke und das Krankenhaus pro 1893/94 entlastet. Die Mehrkosten für die Aufbesserung der Lehrergehälter vom 1. April cr. an werden ebenfalls bewilligt und genehmigt, daß auch die Lehrerinnen in der Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit eingeschlossen sind. Für den Erweiterungsbau des Stadttheaters durch einen Anbau nach dem Polizeipräsidialgebäude hin bewilligte sodann die Versammlung eine Summe bis zum Höchstbetrage von 43 810 M., von denen 40 000 M. durch den Verkauf des alten Kulissenhauses an die Feuersozietät gedeckt sind. Die Summe von 900 und 2750 M. für Utensilien und Betriebskosten des Volksbrausebades werden ebenfalls bewilligt und der Tarif von 10 Pf. für ein Bad inkl. Seife und Handtuch genehmigt. Zur Niederlegung je eines Kranzes Namens der Stadt Posen auf den Schlachtfeldern von Metz und Wörth werden die Kosten dem Magistrat bewilligt.

* **Bei der Landtagsersatzwahl** in Stendal wurde Regierungspräsident v. Jagow in Posen mit 256 Stimmen wiedergewählt. Herr v. Jagow hatte bekanntlich wegen seiner Beförderung im Amt das Mandat niederlegen müssen.

* **Der neue Abendzug Lissa—Posen,** der vom 15. ab vorläufig 4 Wochen lang verkehrt, ist nicht bloß für die Besucher des Gorka-Sees und die aus schlesischen Sommerfrischen (namentlich Flinsberg und Krummhübel) zurückkehrenden Badereisenden von Bedeutung, er vermittelt auch günstige Anschlüsse aus Böhmen. Insbesondere heben wir folgende Verbindungen Prag—Teplitz—Reichenberg—Posen hervor: ab Prag 6,00, an Aussig 7,49 (ab Teplitz 7,10, an Aussig 7,40), ab Aussig 7,51, an Dresden Altstadt 9,43, ab Dresden 10,10, an Görlitz 12,22 (ab Reichenberg 8,33, an Görlitz 11,13), ab Görlitz 12,30, an Posen 9,03 Abends.

* **Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** In Folge der gerügten Uebelstände hat nunmehr die Neue Posener Bayrische Bierbrauerei eine größere Anzahl von Plakaten mit dem Text: „Nur bis zum Aichstrich gefüllte Gläser bitten anzunehmen" anbringen lassen. Ferner hat die Brauerei die Pächter Herren Gollwitzer und Seitz angewiesen, den Ausschank der Biere nicht mehr weiter zu vergeben, vielmehr muß derselbe für deren eigene Rechnung erfolgen und dürften durch diese Maßnahmen die gezeigten Uebelstände beseitigt sein.

* **Besuch der Fortbildungsschulen in der Provinzial-Gewerbeausstellung.** Der Minister für Handel und Gewerbe hat, wie bereits mitgetheilt, den größeren Fortbildungsschulen der Provinz Posen die Mittel gewährt, die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Posen von Lehrern und Schülern besuchen zu lassen, um nach Anleitung des Direktors Spetzler insbesondere die Arbeiten der Baugewerkschule und der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule zu besichtigen. — In Folge dieses Erlasses waren hier anwesend am 11. d. Mts. die Schule aus Grätz mit 4 Lehrern und 48 Schülern, am 12. und 13. die Schule aus Kempen mit 2 Lehrern und 24 Schülern, am 14. die Schule aus Obornik mit 3 Lehrern 48 Schülern, Schwerin mit 1 Lehrer 14 Schülern, Wronke mit 2 Lehrern 21 Schülern, Kolmar mit 1 Lehrer 10 Schülern und Bromberg mit 4 Lehrern 77 Schülern. Es ist sehr erfreulich, daß den jungen Handwerkern die Gelegenheit geboten wurde, Einblick in die Leistungen unserer Fachschulen, die anerkannt Hervorragendes leisten, und in die Gewerbethätigkeit zu erlangen. Die meisten Schulen haben nach Besichtigung der Ausstellung noch die Stadt selbst und den Zoologischen Garten besucht.

* **In der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung** finden Montag und Dienstag, den 22. und 23. d. M. die bereits angekündigten Konzerte der Banda municipale di Pratola (Stadtkapelle aus Pratola) unter Leitung des Cav. Maestro Lorenzo Pupilla statt. Pratola ist ein Kurort in den Abruzzen. Den Namen dieser „Gegend" fand man bei uns noch vor wenigen Jahrzehnten vorwiegend in Berichten über ausgeraubte Postkutschen und Räubergeschichten. Welche Aenderung muß in der Beschäftigung der Bevölkerung der Abruzzen inzwischen vor sich gegangen sein, wenn die heutigen Söhne dieses Gebirges sich zu einem Orchester zusammen thun können, mit welchem sie den weitgehenden Anforderungen in Deutschland genügen und uns imponiren wollen. Daß es ihnen gelungen ist, beweisen die Konzertberichte aus allen Städten, in welchen das Orchester bisher konzertirt hat. Die Banda municipale di Pratola ist bisher noch niemals auf Reisen gegangen und ist dieselbe mit den großen italienischen Kapellen, welche in den letzten Jahren in Deutschland konzertirten, nicht zu verwechseln. Während die letzteren Streich-Orchester waren, ist die Banda municipale di Pratola ein Blas-Orchester, und zwar von einer Größe und Besetzung der Instrumente, wie wir solches bei uns noch nicht gehört haben. Das Orchester besitzt von Holzinstrumenten nur eine Flöte und wenige Klarinetten. Die Oboen und Fagotte werden durch ungemein weichklingende, eigenartige Blechinstrumente, durch Sarusophone und Saxophone, so benannt nach ihren Erbauern Sarus und Sax in Paris, ersetzt. Ferner besitzt das Orchester Ventilposaunen, welche bei uns ebenfalls nicht gebräuchlich sind. In Berliner Zeitungen schreiben namhafte Kritiker, daß es noch kein Blasorchester von den wackeren Abruzzen-Söhnen in Bezug auf gesättigten Wohlklang, rhythmische Schärfe und Klarheit, sowie Schattirung und Feinheit des Vortrages gleich gethan hätte. Gelegentlich des musikalischen Kongresses in Rom hat die Banda municipale di Pratola unter 63 konkurrirenden Kapellen den Preis davongetragen. Auch äußerlich soll dieses Orchester einen sehr günstigen Eindruck machen. Lauter sonnengebräunte stattliche Gestalten in Uniform der italienischen Kürassiere, zu welcher als Kopfbedeckung ein Zweispitz mit weißem Federbusch getragen wird, da der italienische Kriegsminister den Kürassierhelm nicht bewilligen wollte. Das Orchester dürfte auch bei uns, trotz des erhöhten Entrees, eine große Anziehungskraft ausüben.

, **Eine militärische Schießübung mit scharfen Patronen** findet am nächsten Sonnabend, 20. Juli, in der Zeit von 8½ Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags von Truppentheilen der Garnison Posen südlich Daszewice I. im Kreise Schrimm mit der Schußrichtung halbwegs Sachsenfelde-Vorwerk Polesie statt, so daß auch die im Kreise Posen-Ost belegenen ländlichen Ortschaften Wiorek, Daszewice II., Babki, Gluszyn und Piotrowo ablig davon berührt werden. Das gefährdete Gelände wird nämlich im Norden durch die Linie Kubalin-Daszewice I., im Osten Daszewice I.-Sägemühle-Polesie, im Süden Polesie-Sachsenfelde und im Westen Sachsenfelde-Abbau-Babki-Kubalin begrenzt. Zur Vermeidung von persönlicher Gefahr für den öffentlichen und sonstigen Verkehr auf den Wegen, Ländereien 2c. beim Uebungsterrain sind überall an den geeigneten Orten militärische Sicherheitsposten ausgestellt, die das Publikum vor unvorsichtiger Annäherung an die Schußlinie zu warnen haben und deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten verpflichtet ist. Ersatzansprüche für Flurschäden und für Wirthschaftsbehinderungen aus Anlaß dieser Schießübung müssen — worauf wir hiermit aufmerksam machen wollen — spätestens innerhalb vier Wochen nach Eintritt des Schadens bei dem zuständigen Landrathsamte angemeldet werden; verspätete Entschädigungsansprüche finden nach gesetzlicher Vorschrift keine Berücksichtigung.

n. **Bevölkerungsstatistik.** In der Zeit vom 16. Juni bis 6. Juli cr. veränderte sich die Bevölkerung der Stadt Posen wie folgt: Zugang männlich 418, weiblich 334, zusammen 752, Abgang männlich 421, weiblich 359, zusammen 780 Personen, bleibt eine Abnahme der Bevölkerungsziffer um 28 Seelen. — In Jersitz sind folgende Ziffern festgestellt: Zugang männlich 73, weiblich 62, zusammen 135, Abgang männlich 72, weiblich 69, zusammen 141 Personen; es ergiebt sich somit eine Abnahme um 4 Seelen. — St. Lazarus meldet einen Zugang von 35 männlichen und 24 weiblichen Personen, zusammen 59; der Abgang betrug 18 männliche, 15 weibliche, zusammen 33 Personen, was einen Zuwachs von 26 Seelen bedeutet. — In demselben Zeitraume hatte Wilda einen Zugang von 47 männlichen und 47 weiblichen, zusammen 94 Personen, einen Abgang von 22 männlichen und 28 weiblichen, zusammen also 50 Personen, somit einen Zuwachs von 44 Personen.

XX **Personal-Nachrichten aus den Ober-Postdirektions-Bezirken Posen und Bromberg.** Angenommen zu Postanwärtern: der Militäranwärter Gerber in Exin, der Vice-Feldwebel Öttinger in Jarotschin, zum Telegraphenanwärter: der Hoboist Schmidt in Posen, zu Postagenten: der Rittergutsbesitzer v. Konierowski in Niczhowo, der Haltestelleaufseher Pfefferkorn in Otusch. Ernannt: zum Oberpostassistenten in Posen: der Postverwalter Jerzyk aus Opalenitza. Versetzt: die Postpraktikanten Haas und Sperber von Insterburg nach Posen, Scheibler von Jastrow nach Konitz; die Oberpost-Assistenten Gutowski, Reich von Insterburg nach Posen, Nerlich von Schneidemühl nach Mogilno; die Postassistenten Döring, Heidrich, Heimann, Kilian, Knappe, Krause, E. Schmidt, A. Scholz, Vogel von Breslau, ferner Hammerschmidt von Stallupönen, Kanin von Koschmin, Pawelczik von Insterburg nach Posen, Biedowicz von Bentschen nach Opalenitza, Marten von Posen nach Koschmin. Der Postsekretär Aschbrenner in Posen tritt in den Ruhestand. Gestorben: der Postagent Sowinski in Zelice.

* **Radfahrende Gendarmen.** Nach einer Verfügung des preußischen Kriegsministers ist es nunmehr auch den Gendarmen gestattet, sich auf ihren Dienstreisen des Fahrrades zu bedienen.

n. **Die Kanalisirungsarbeiten** in der Bergstraße sind gestern beendet und diese Straße dem Verkehr wieder übergeben worden.

* **Vereinigung von Landgemeinden.** Die im Kreise Kempen belegenen Gemeinden Babin Dorf, Babin Hauland und Ciosna sind zu einem Gemeindebezirk unter dem Namen „Babin" vereinigt worden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Leipzig,** 17. Juli. Der Postdieb Arnim, welcher vor etwa einem Jahre auf einer Postagentur bei Stade in der Provinz Hannover Postwerthzeichen und eine Summe von 12 000 M. gestohlen hatte, ist dem „Leipz. Tagbl." zufolge gestern hier verhaftet worden. Arnim hatte mit dem gestohlenen Gelde große Reisen nach England und Amerika gemacht. In seinem Besitze fand man etwa 3000 Mark vor. Arnim wohnte hier mit einem angeblichen Elektrotechniker in einem Hotel zusammen. Als letzterer ihm einen Tausendmarkschein gestohlen hatte, erstattete Arnim bei der Polizei Anzeige, was zu seiner Entdeckung führte.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 17. Juli, Nachmittags.

Die Anarchisten haben die beabsichtigte Gründung einer anarchistischen Zeitung aufgegeben wegen finanzieller Schwierigkeiten. Die in Wien erscheinende anarchistische Zeitung „Zukunft" wurde als das Organ der Anarchisten deutscher Zunge proklamirt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Wisby, 17. Juli. Der Kaiser begab sich gestern Abend 9½ Uhr ans Land und fuhr mit Gefolge nach der Ruine St. Katharina, um dort dem vom gesellschaftlichen Verein veranstalteten Feste beizuwohnen. Beim Eintritt wurde der Kaiser mit dem vom Männerchor gesungenen „Heil dir im Siegerkranz" begrüßt. Darauf wurde konzertirt. Die Ruine war glänzend erleuchtet. Der Kaiser sprach mehrmals seine hohe Befriedigung aus über das wohlgelungene Arrangement. Später folgte die Darstellung lebender Bilder, worauf das Matrosenkorps der „Hohenzollern", von der Matrosenkapelle begleitet, alte holländische Lieder sang. Zuletzt spielte die Matrosenkapelle schwedische Nationallieder, worauf der Kaiser in schwedischer Sprache ein Hoch auf König Oskar ausbrachte, welches von donnerndem Hurrah begleitet wurde. Hierauf brachte der Bürgermeister ein Hoch auf den Kaiser aus. Nachdem der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" sich begeben hatte, wurde der Strand in weiter Ausdehnung illuminirt. Die „Hohenzollern" richtete Strahlen des elektrischen Scheinwerfers gegen den Strand und die versammelte Menge.

Wien, 17. Juli. Die Abgeordneten erledigten den Handelsetat.

Petersburg, 17. Juli. Die abessynische Gesandtschaft hatte sich gestern nach Zarskoje-Selo begeben, wo sie den Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch besuchte; sodann speiste die Gesandtschaft bei dem Oberprokureur des heiligen Synod Pobjedonoszew. An diesem Mahle nahmen ferner theil: der Metropolit Klement und der bulgarische Archimandrit Vassiliades. Nach den üblichen Toasten wandte sich Pobjedonoszew in einer Rede an den Metropoliten Klement, indem er sagte: Die Russen freuten sich, ihre Glaubensbrüder in Petersburg zu sehen; Gott möge geben, daß die Erkenntniß des Glaubens, der Einigkeit und der Liebe zu Rußland, welches sein Blut für Bulgarien vergossen habe, die leitenden Kreise durchdringe und daß Bulgarien fest für diesen Glauben einstehen möge, denn die ganze Kraft Bulgariens beruhe auf dem orthodoxen Glauben. Sodann wurde ein Toast auf den Metropoliten Klement ausgebracht. Dieser dankte und sagte, auf Pobjedonoszew toastend: Bulgarien habe den Russen die Orthodoxie und die Bildung, Lesen und Schreiben gegeben. Rußland aber habe Bulgarien die Freiheit und die Selbständigkeit gegeben. Die Bulgaren hätten viel gegen Rußland gefehlt. Rußlands Liebe zu ihnen sei aber die gleiche geblieben. Ferner brachte Pobjedonoszew einen Toast auf die abessynische Gesandtschaft und den Bischof von Sharar aus. Er gab seiner Freude Ausdruck, dieselbe als Glaubensgenossen begrüßen zu können und sprach den Wunsch aus, Abessynien möge sich in der unentwegten Vertheidigung seines Glaubens und seines Landes entwickeln und befestigen. Der Bischof von Sharar dankte und toastete auf die Befestigung der Orthodoxie und die Einigkeit der Kirche. Dem Diner wohnten bei die hohe Geistlichkeit, der Minister der Volksaufklärung Graf Deljanow, das Stadthaupt und andere mehr. Prinz Damto überbrachte Pobjedonoszew den Salomonsorden I. Klasse und dem Gehilfen des Ober-Procureurs Sabler denselben Orden 2. Klasse. — Die Abessinier und Gäste aus allen Schichten der Bevölkerung wohnten gestern Abend einem Konzert in Pawlowsk bei. Die fremden Gäste tauschten mit dem Publikum freundliche Grüße aus. — Dem „Swjet" zufolge wird die bulgarische Deputation am Sonnabend Petersburg verlassen und über Moskau heimreisen.

Petersburg, 17. Juli. Leontiew, der Leiter der soeben aus Abessynien zurückgekehrten wissenschaftlichen Expedition, dementirt die Blättermeldung von einer bevorstehenden Ausrüstung einer zweiten größeren Expedition nach dort, da das wissenschaftliche Material der ersten noch nicht vorbereitet sei. Nach der „St. Petersb. Ztg." wird auf die Initiative hochgestellter Persönlichkeiten hin durch Unterstützung der Handelswelt Kapital gesammelt, um Leontiew die Kosten der unternommenen Forschungsreise bis 30 000 Rubel zurückzuerstatten.

London, 17. Juli. Das bisherige Wahlresultat lautet: 240 Unionisten, 50 Liberale, 6 Parnelliten, 19 Antiparnelliten, 1 Kandidat der Arbeiterpartei. Die Unionisten gewannen 41, die Liberalen 10 Sitze.

Zum Attentat auf Stambulow.

Petersburg, 17. Juli. Die Blätter sprechen ihre Mißbilligung über das gegen Stambulow verübte Attentat aus. Die „Nowoje Wremja" meint, die Regierung des Prinzen Ferdinand habe vielleicht mit dem Leben Stambulows gespielt, indem sie das Gericht über ihn verschleppte. Eine solche Beiseiteschaffung Stambulows empöre aber nicht nur seine Freunde, sondern auch seine Feinde. „Nowosti" meinen, der Beseitigung Stambulows bedürften diejenigen, denen er unter den gegenwärtigen Verhältnissen am gefährlichsten war. „Swjet" weist darauf hin, daß zur Zeit, in der die bulgarische Deputation in Petersburg ist, um schuldbewußt um Vergessen des Bösen, das Stambulow gestiftet, zu bitten, dieser selbst seinen Untergang findet. Sei hier nicht klar der Finger der göttlichen Vorsehung zu sehen!

Paris, 17. Juli. Das „Journal des Débats" hält es für ausgeschlossen, daß die bulgarische Regierung irgend welche Schuld an dem Mordanschlage auf Stambulow habe. (?) Der Prozeß, den die Regierung gegen Stambulow vorbereitete, hätte alle politischen Leidenschaften, die Stambulow gegen sich aufgestachelt habe, befriedigt. Ueberraschend sei nur, daß seine Feinde nicht schon früher Rache genommen haben.

London, 17. Juli. Aus Sofia wird gemeldet: Radoslawow erhielt einen Drohbrief des russophilen Komitees, worin ihm das Schicksal Stambulows angedroht wird, falls er bei der Russenfeindschaft beharre. — Bei dem gestrigen Empfange des Ministers Natschewitsch ist keiner der dortigen diplomatischen Agenten erschienen.

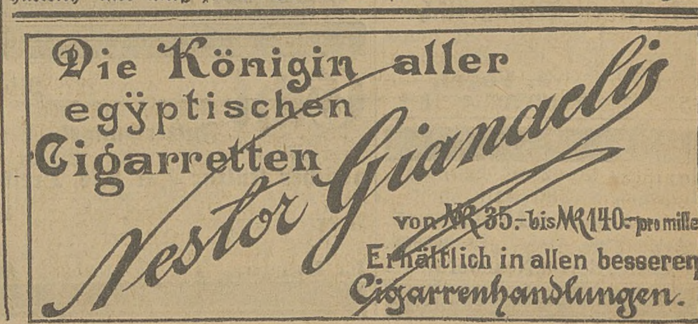
London, 17. Juli. Wie dem „Standard" aus Karlsbad telegraphirt wird, ist dort seltsamerweise schon am Mittag des Tages, an dem Stambulow überfallen wurde, unter Finanziers das Gerücht verbreitet gewesen, in Sofia ständen große Ereignisse bevor. Auch die Wiener Börse war bereits mehrere Stunden vor dem Attentat stark deprimirt. Die leitenden englischen Blätter urtheilen abfällig über den Mordanfall und schreiben der bulgarischen Regierung die Verantwortlichkeit zu. Der „Standard" erklärt, der Fürst Ferdinand trage die Schuld; Europa würde nicht zulassen, daß Bulgarien noch ferner von Rußland geführt werde. Die „Morningpost" schreibt, Stoiloff sei entweder vollständig inkompetent, oder absichtlich nachlässig bezüglich der Sicherheit seiner Gegner.

Sofia, 17. Juli. Die „Swoboda" giebt eine Darstellung von dem Attentate auf Stambulow, welches mit dem bereits gemeldeten Bericht über dasselbe übereinstimmt. Das Blatt spricht von drei Angreifern und behauptet, Petkow habe 10 Minuten bei dem am Boden liegenden Stambulow verbleiben müssen, ohne Hilfe zu erhalten. Das Blatt macht den Prinzen Ferdinand und die Regierung für das Attentat verantwortlich, da sie Stambulow nicht hätten abreisen lassen.

Sofia, 17. Juli. Der Ministerrath traf heute umfassende Maßregeln, um die Sicherheit aufrecht zu erhalten. Petrow soll im Ministerrath erklärt haben, falls die Mörder nicht entdeckt würden, würde er auf eigene Faust nach ihnen recherchiren. Stambulows Befinden war während der Nacht etwas besser. Der Herzschlag ist etwas heftiger geworden; er ist im Besitz der geistigen Fähigkeiten. Die Temperatur beträgt 37 Grad. Der österreichisch-ungarische Konsul drückte Stambulow im Auftrage des Ministers des Aeußeren dessen Beileid aus und las ihm ein Beileidstelegramm Goluchowskis vor, worauf ihm Stambulow für seine Theilnahme dankte. Aus ganz Bulgarien laufen zahlreiche Beileidsdepeschen ein. Stambulows Diener befindet sich noch in der Haft.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Sperlings Adreßbuch der deutschen Zeitschriften und der hervorragenden Tagesblätter (Stuttgart, H. O. Sperling 400 S., Preis geb. 4 Mk.) ist soeben der 36. Jahrgang für 1895 in altgewohnter Zuverlässigkeit erschienen. Der inserirenden Geschäftswelt wird es einzig dadurch ermöglicht, die für sie geeigneten Blätter richtig auszuwählen und das Inseratenbudget in selbstständiger Weise genau aufzustellen, aber auch darüber hinaus wird es mit seiner Fülle von allen nur denkbaren Angaben auch der Gelehrte Bibliothekar und namentlich auch der Schriftsteller, kurz jeder, welcher mit der Presse in Verbindung steht und überhaupt mit Zeitschriften-Redaktionen und Expeditionen geschäftlich irgendwie zu thun hat, wiederum mit vielem Nutzen verwenden können. Wir empfehlen es diesen aufs angelegentlichste.



Familien-Nachrichten.

Am 16. d. Mts. entriß uns der Tod nach kurzem aber schweren Leiden unser heißgeliebtes Söhnchen 9505

Albert

im Alter von 2 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern

Hermann Rogozinski und Frau, geb. Jessel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Sorge in Gnadenstein mit Gymnasial-Oberlehrer Theodor Olzscha in Zwickau. Frl. Ellen Harms mit Amtsrichter Wilhelm Bruns in Lübeck. Frl. Gertrud Nölte mit Bäckermeister Albert Sabin in Berlin.

Verehelicht: Rechtsanw. Paul Schöne mit Frl. Marga Kleinpaul in Dresden. Hr. Max Schultz in Hadersleben mit Frl. Marie Zacharias in Halle.

Geboren: Ein Sohn: Prof. Benrath in Königsberg. Dr. med. O. Brumme in Breslau. Herrn Otto Kanze in Berlin.

Eine Tochter: Dr. med. Grunenberg in Burg Neuland. Amtshauptmann von Wilucki in Großenhain. Dr. phil. Vorländer in Halle. Oberstlt. z. D. Arthur von Wiese in Neusalz.

Gestorben: Gutsbes. Louis Geltzenleuchter in Königsberg. Dr. med. Heinrich Grumme in Barsinghausen. Apotheker, Stadtrath Th. Leiblin in Kamenz. Gutsbesitzer, früh. Landtagsabg. Carl Frey in Schwarzenberg. Senatspräs. Otto Ritter von Reichert in München. Gutsbes. Georg Kottas in Zabrzeg. Frau Dr. Henriette Davisson, geb. Blanck in Hannover. Frau Dr. Hedwig Smarzyk, geb. Franke in Ober-Glogau. Frau Dr. Minna Gast, geb. Riedler in Berlin. Frl. Marie von Kauffberg in Valentinowo. Frl. Marie Nixorf in Berlin.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Täglich: Großes Doppelkonzert von zwei Militärkapellen.

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.
Noch auf einige Tage!
„Marietta“,
das scheckige Mädchen.

Circus Jansly & Leo.

Donnerstag, den 18. Juli 1895, Abends 8½ Uhr, außerordentliche Extra-Vorstellung verbunden mit Verschenken von 3 Portemonnaies mit Inhalt von 15, 10 u. 5 Mk. Jeder Besucher erhält auf das von ihm gelöste Billet an der Kasse ein Freiloos. Auftreten des gesammten Künstlerpersonals

Morgen Vorstellung.

Berlin W.

Bergs Hôtel,

Inhaber **Adolf Reich,**
Leipzigerstr.-Ecke, Charlottenstr. 69
Renovirt. 8131
Zimmer v. 1,50 M. an, für läng. Aufenthalt Preisermäßigung.
Anerkannt gutes Restaurant mit schlesischer Küche.

Kräftigen Mittagstisch (koscher), auf Wunsch auch ganze Pension, jedoch ohne Wohnung, empfiehlt **J. Vogel,**
9485 Breitestr. 14, II. l.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. **380 Mark** an.
Ohne Anzahl. à **15** M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probesend.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Königl. Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.

Wintersemester 1895/96. Beginn der Immatrikulation am 16. Oktober, der Vorlesungen zwischen dem 16. und 23. Oktober 1895. Programme sind durch das Sekretariat: Berlin N., Invalidenstr. 42, zu beziehen. 9481

Der Rektor Frank.

„Die Neue Welt.“

Lieferung 4

ist erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post franco 60 Pf. gegen Einsendung des Betrages.)

Jeder Käufer **aller 16 Lieferungen** erhält das grossartige Kunstblatt

„Falknerin“

von Professor J. KOPPAY in Farbendruck **am Schlusse gratis.**

In der Stadt und Provinz Posen nur allein zu beziehen durch die

Expedition der Posener Zeitung.

Goldbergfeder.

Neueste Stahlfeder. Diese aus bestem Material angefertigte Stahlfeder, für jede Hand passend, halte ich in den 3 Spitzen E F. F. M. auf Lager und empfehle jedem Vielschreibenden diese wirklich vorzügliche Neuheit.
1 Schachtel = 1 Gross = 12 Dtz. 2 M.

D. Goldberg,
Posen, Wilhelmstrasse 6. (7246)

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und leichte **Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht ist **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** als tägliches Getränk ebenso anregend wie kräftigend und besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungs-Organen.

Mit **Wasser** gekocht ist es ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. 7640

Gebrauchs-Anweisung auf den Büchsen.

Verkaufspreise per Büchse:
M. **2,50,** M. **1,30** und M. **0,50.**

Echt engl. goldgelbe **Riesen-Futterrüben,** die ertragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende, gegen **Futtermangel** schützende Rübe für Winterbedarf, übertrifft seit vieljähriger Erfahrung alle anderen Sorten bei **gleicher Kultur über das Dreifache,** hält bis zehn Grad Kälte aus, ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfd. keine Seltenheit. Hunderte Anerkennung. aus allen Gegend. Aussaat ½ kg auf 25 ar (1 Morgen) bis Mitte August. Saat ½ kg M. 1,75 nebst Anweis. empf. **E. Berger,** Int. Saatgeschäft, **Kötzschenbroda.** 9187

Kneipp-Bücher.

Meine Wasserkur	3,20 geb.
So sollt Ihr leben	3,20 „
Mein Testament	3,40 „
Oeffentliche Vorträge	3,20 „

Gegen vorherige Einsendung des Betrages nach auswärts franco. 9497

E. Rehfeldsche Buchhandlung
Posen, Wilhelmsplatz Nr. 1.

Physiatrisches Sanatorium. Naturheilanstalt.
Dr. med. Paul Schulz, Königsberg i. Pr., Mittel-Hufen, 9096
sehr nahe dem Nordostdeutsch. Gewerbe-Ausstellungsplatze, Bahnstr. 12.
Wasserheilverfahren nach **Kneipp-Lahmann-Winternitz,** Massage, Sonnen-, Luft- u. electrische Bäder, Diät etc. **Hervorragende Heilerfolge! Comfortable Logis! Curgemässe, gute Beköstigung!** Alles Nähere im Prospect, welcher auf Wunsch kostenlos zugestellt wird. Sprechstunden im Sanatorium Vorm. 7—9½ Uhr, in meiner Wohnung, Weissgerberstr. 22, Vorm. 10—12, Nachm. 4—6 Uhr.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring“.

LANOLIN

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer,** Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

Sobtzick's Chocoladen sind wegen ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes überall beliebt.

Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft der Provinz in Fahrrädern.



Aelteste und grösste Reparaturwerkstatt mit Maschinenbetrieb unter fachmännischer Leitung.

F. Biskupski, Berlinerstr. 11.

Stand in der Ausstellung: Maschinenhalle.

Sonntag, den 21. Juli:

9491 Beginn des Ausstoßes unseres

hellen Bock-Bieres (Pale Ale).

Gleichzeitig empfehlen unser anerkannt ganz vorzügliches

Pilsener Bier.

Neue Posener Bayerische Bierbrauerei.

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, 4/10 20 Pf., 8/10 15 Pf.
5186 **Wiedermann.**

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 5759
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Quelle „Fürstenbrunn“ bestes kohlensaures

Tafelwasser

hält stets auf Lager

Otto Muthschall,
Drogen- und Mineralwasser-Handlung, Friedrichstr. 31.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1,20 M. — Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crême-Grolich“,** da es werthlose Nachahmungen giebt. 2491

Savon Grolich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.
Hauptdepôt J. GROLICH, Brünn.
Zu haben in allen besseren Drogen-Handlungen.

Küppers Gipsplattenwände.
D. R. G. M. 23 901 — 25 951 Pat. angem.
Unübertroffen, kein Putz, **trocken** eingebaut, **sofort** zu malen oder tapeziren, ohne Holz- od. Rohr-Einlagen, freitragend. 7186
Licenz ertheilt
Joh. F. Wegmann,
Zimmermeister in **Elbing**
u. Generalvertreter für Ost- u. Westpreußen, Posen, Pommern.

Eine Gaseinrichtung

sowie **Möblement** für Restaurationsgarten und Zimmer zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisforderung erbeten durch die Exped. d. Ztg. unt. **F. 460.**

Gesucht wird ein gut erhaltenes **Repositorium** für Kolonialwaarengeschäft. Offert. unt. lit. **M. K. 100** postl. Samter.

Einer der **letzten 3 Jahrgänge der Posener Zeitung** wird auf 2 bis 3 Monate gegen Vergütung zu leihen gesucht.
Offert. an die Exped. d. Ztg. unt. M. L. 4. 9492

Apotheker S. Schweitzer's Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)
Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk, ½ Schachtel 1,60 Mk.
S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O., Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Bad Bukowine,

Post- und Telegraphenstation. — Eisenbahnstationen: Oels, Gr. Graben, Gr. Wartenberg, 7 Meilen von Breslau eröffnet am 15. Mai seine betreff. der Heilwirkung ohne Konkurrenz bekannten Moor- und Stahlbäder gegen Rheumatismus, Neuralgie, Gicht, Lähmungen, Hautkrankheiten, Blutarmuth und Nervenleiden, sowie seine gegen Bleichsucht vorzüglich wirkende „Agnesquelle.“ — Kaltwasserbehandlung (Kneipp'sche Kur.) Billigste Preise. Zeugnisse von Aerzten und Geheilten durch 5928

Die Badeverwaltung.

Damen f. Aufn. z. Niederkunft unt. streng. Discret. Heb. **Nagel, Breslau,** Neumarkt 7. 9480

Ober Primaner ges. z. Ertheil. v. Nachhilfe für ein. Sec. Off. erb. unt. **M. 3** postl.

Baugelder

werden gewünscht. Off. erbitte unt. **E. C.** in der Exp. d. Ztg.

Der Jahresbericht des Posener Gewerberaths für 1894.

Der vom Regierungs- und Gewerberath Dr. Schmidt bearbeitete Gewerbebericht über die Provinz Posen für 1894 liegt nunmehr vor. In der Einleitung zu demselben wird darauf hingewiesen, daß die Provinz bei der Neugestaltung des Gewerbe-Aufsichtswesens in vier Inspektionsbezirke mit zusammen sechs Inspektionsbeamten eingetheilt wurde. Jeder der beiden Regierungsbezirke, Posen und Bromberg, erhielt zwei Gewerbe inspektionen, und zwar der Regierungsbezirk Posen 1. in der Stadt Posen mit 16 Kreisen, 11 400 Quadratkilom., 680 000 Einwohnern (nach der Zählung 1885). Diese Inspektion wurde besetzt mit einem Gewerbeinspektor und einem Assistenten; 2. zu Krotoschin mit 12 Kreisen, 6120 Quadratkilometer, 430 000 Einwohnern, besetzt mit einem kommissarischen Gewerbeinspektor ohne Assistenten. Der Regierungsbezirk Bromberg erhielt Inspektionen 1. zu Bromberg mit 9 Kreisen, 8000 Quadratkilometer, 414 000 Einwohnern, besetzt mit einem kommissarischen Gewerbeinspektor, der gleichzeitig Vertreter des Gewerberathes bei der dortigen Regierung ist, und einem Assistenten, 2. zu Inowrazlaw mit 5 Kreisen, 3500 Quadratkilometer, 195 000 Einwohnern, besetzt mit einem Gewerbeinspektor ohne Assistenten. Der ganze Aufsichtsbezirk enthält somit 42 Kreise, 29 100 Quadratkilometer und 1 750 000 Einwohner.

Die Thätigkeit der Gewerbeinspektoren dürfte im Durchschnitte zu 75 Proz. der Kesselrevision und kaum zu 25 Proz. gewerblichen Revisionen zu Gute gekommen sein. Insgesammt wurden im Jahre 1894 in 598 Reisetagen 915 gewerbliche Revisionen in 809 verschiedenen gewerblichen Anlagen vorgenommen. 689 gewerbliche Anlagen wurden ein Mal, 75 zwei Mal, 21 drei und mehrere Male besichtigt, überdies 20 Nacht- und 4 Sonntagsrevisionen von den sämmtlichen Aufsichtsbeamten der Provinz vorgenommen.

Ueber die Thätigkeit der Ortspolizeibehörden, soweit es sich um die Ueberwachung der Schutzvorschriften für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen handelt, wird von allen Gewerbeinspektionen gleichmäßig berichtet, daß die Ueberwachung in größeren Städten und einem Theile der Distriktskommissariate befriedigend, in kleineren Landstädten dagegen meist nur mangelhaft ist.

In der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer gegenseitigen Fühlung und eines gewissen Verkehrs zwischen den in ihren Aufgaben und Geschäftskreisen sich so nahe berührenden Berufsgenossenschaften und den staatlichen Aufsichtsbeamten ist in der Provinz offensichtlich mehr als seither das Bestreben nach einer Annäherung hervorgetreten. Insbesondere sind mit dem Beauftragten der Zucker-Berufsgenossenschaft in jedem Inspektionsbezirke eine Anzahl gemeinsamer Revisionen vorgenommen worden. Dabei hat sich eine erfreuliche Einhelligkeit der Anschauungen, wenn nicht von vornherein, so doch nach kurzen freundschaftlich-sachlichen Erörterungen der in Frage kommenden Punkte herausgestellt. Auch mit der bekanntlich in der Provinz mit vielen großen Werken vertretenen Holz-Berufsgenossenschaft ist bereits ein erfreuliches dauerndes Zusammenwirken und ein beständiger Meinungsaustausch der Beamten, namentlich in dem Aufsichtsbezirk Bromberg, angebahnt. Die angeknüpften Beziehungen sollen im Interesse der Sache nach Möglichkeit gepflegt und erweitert werden.

Die von den Aufsichtsbeamten angesetzten Sprechstunden wurden leider mehr von Kesselbesitzern und Arbeitgebern, die hier und da sich von den Aufsichtsbeamten Rath holten, als von Arbeitern benutzt, für die doch in erster Linie die Einrichtung getroffen ist. Offensichtlich ist dies, insbesondere in den überwiegend polnischen Bezirken, die Folge mangelnden Vertrauens der Arbeiter zu den ihnen sprachlich fremden Aufsichtsbeamten, mit denen sie sich nur schwer verständigen können, im Uebrigen die natürliche Folge der seltenen Besuche der fast ganz von Kesselrevisionen in Anspruch genommenen Aufsichtsbeamten, die auch als Kesselinspektoren mehr mit dem Besitzer als mit den Arbeitern bekannt werden.

An polizeilichen Unfalluntersuchungen nahmen die Aufsichtsbeamten in 29 Fällen Theil, zu gerichtlichen Begutachtungen wurden sie in 34 Fällen zugezogen. Anträge auf Errichtung genehmigungspflichtiger Anlagen sind im Ganzen 128 von den Gewerbeaufsichtsbeamten geprüft worden. Auch zur Prüfung von Bauerlaubnißgesuchen für nicht nach § 16 der Gewerbeordnung genehmigungspflichtige Anlagen wurde hier und da ihre sachkundige Mitwirkung in Anspruch genommen.

Ueber die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, Arbeiterinnen und Arbeiter im Allgemeinen wird in dem Bericht folgendes ausgeführt:

A. Jugendliche Arbeiter. Im Jahre 1894 wurden in der Provinz Posen in 469 Betrieben insgesammt 1247 jugendliche Arbeiter beschäftigt, der Mehrzahl nach in Ziegeleien, in der Metallverarbeitung, Maschinen- 2c. Fabrikation „als Lehrlinge", ferner in der Holz-, Nahrungsmittelbranche, in der Cigarrenfabrikation, in der Bekleidungs- und Reinigungsbranche.

Im Allgemeinen ist die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in diesen Industriezweigen nicht über das Maß des Sachgemäßen hinausgegangen, Mißstände in Folge von Ueberanstrengung und Gesundheitsschädigungen sind nirgends hervorgetreten.

Die Beschäftigung der Kinder in Fabriken ist hier nunmehr als erloschen zu betrachten. Die scheinbar geringe Vermehrung der jugendlichen Arbeiter gegen das Vorjahr (1247 gegen 1186, also + 61) ist im Wesentlichen auf eine neuerdings eingeführte Aenderung in der Bearbeitung des statistischen Materials zurückzuführen, wie ja auch eine Anzahl der im vorigen Jahre nicht in der Statistik vertretenen Werke der Holz-, Nahrungs- und Bekleidungsindustrien diesmal aufgenommen worden ist.

In 78 Anlagen wurden von den Aufsichtsbeamten 182 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter ermittelt.

Einer Schuhwaarenfabrik wurde auf ihren näher begründeten Antrag gegen entsprechende Verlängerung der Mittagspause die Kürzung der Frühstücks- und Vesperpausen um je 1/4 Stunde im Interesse der Arbeiter auf Grund des § 139 Abs. 2 der Gew.-Ordn. bewilligt.

Besondere Räume zum Aufenthalte der jugendlichen Arbeiter während der Pausen werden vielfach vermißt, lassen sich aber bei den meist ärmlichen Verhältnissen der Unternehmer in der Regel nicht ermöglichen. Von den Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Ziegeleien, vom 27. April 1893 ist im Berichtsjahre in ausgedehntem Maße Gebrauch gemacht worden. Weder von dem § 119 a Abs. 2 Ziffer 2 der Gewerbeordnung (Auszahlung des Lohnes minderjähriger Arbeiter an Eltern oder Vormünder), noch von der durch das Gesetz im § 134 b Abs. 3 vorgesehenen Möglichkeit, Vorschriften über das Verhalten minderjähriger Arbeiter außerhalb des Betriebes zu erlassen, ist meines Wissens bis jetzt irgendwo im Aufsichtsbezirke Gebrauch gemacht worden. Der Einfluß der auf Grund des § 139 a der Gewerbeordnung erlassenen Bekanntmachungen des Herrn Reichskanzlers, betreffend Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Rohzuckerfabriken und Ziegeleien, kann nach den hier gemachten Beobachtungen als vortheilhaft für die jugendlichen Arbeiter und auch als keineswegs störend für die genannten Betriebszweige bezeichnet werden.

B. Arbeiterinnen. Im Berichtsjahre waren in 541 Betrieben insgesammt 3795 Arbeiterinnen, durchschnittlich also wie im Vorjahre etwa 7 Arbeiterinnen auf den Betrieb, beschäftigt. Davon waren 296 gleich 8 Proz. noch nicht 16 Jahre alt und 3499 gleich 92 Proz. erwachsene Arbeiterinnen über 16 Jahre. Von diesen standen wieder 44 Proz. gleich 1533 im Alter von 16 bis 21 Jahren und 56 Proz. gleich 1966 im Alter von über 21 Jahre. Wesentliche Aenderungen sind also weder in der Zahl noch in der Vertheilung der Arbeiterinnen nach Prozenten im Vergleiche zum Vorjahre eingetreten. Der Abgang an weiblichen Arbeitern betrug gegen das Vorjahr 19 (4 Kinder, 3 jugendliche Arbeiterinnen von 14—16 Jahren und 12 Arbeiterinnen über 16 Jahre). Die Anzahl der Betriebe, die weibliche Arbeiter beschäftigt haben, hat sich von 559 auf 541, also um 18 verringert.

Bei den Besichtigungen der Gewerbeaufsichtsbeamten wurden im Jahre 1894 in 93 Anlagen 246 Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen, ermittelt, die meist im Wege der Belehrung, Warnung und des persönlichen Einflusses beseitigt wurden. In 7 Fällen wurde Strafantrag gestellt, wovon 4 zur Bestrafung der Schuldigen führten. Neben den auf Unkenntniß beruhenden häufigeren Zuwiderhandlungen gegen die mehr formellen Vorschriften, so u. A. über die Aushänge in Zuckerfabriken, Ziegeleien, Stärkefabriken und dergl., wurden an materiellen Verstößen insbesondere Zuwiderhandlungen gegen den § 137 Abs. 2 der Gewerbeordnung (zulässige Arbeitsdauer) und ganz besonders häufig gegen die Vorschrift des früheren Arbeitsschlusses an den Vorabenden der Sonn- und Festtage festgestellt, die auch mehrmals zu Bestrafungen Anlaß gegeben haben. Außerdem hat wiederholt der ordnungswidrige und theilweise geradezu gesundheitsschädliche Zustand der Aborte für weibliche Personen, so insbesondere bei einer Zigarrenfabrik und 2 Zuckerfabriken, gerügt werden müssen. Auf einer großen Ziegeleianlage fand in einer unmittelbar über dem Ringofen belegenen, schlecht erleuchteten und mangelhaft gelüfteten, äußerst dunklen und dumpfen Trockenanlage die Beschäftigung junger Arbeiterinnen und zwar in Gemeinschaft mit männlichen Arbeitern statt. Bis zu der angeordneten gründlichen Abänderung des Arbeitsraumes wurde in ihm die Weiterbeschäftigung wenigstens der weiblichen Arbeiter untersagt.

Im Jahre 1894 wurde auf Grund des § 138a der Gewerbeordnung in 8 Fällen die Genehmigung zur Ueberarbeit der weiblichen Arbeiter ertheilt und zwar in 4 Fällen von der höheren Verwaltungsbehörde an 3 Unternehmer und in ebenfalls 4 Fällen von der unteren Verwaltungsbehörde an 2 Unternehmer. Im Ganzen wurden diesen 5 Unternehmern für zusammen 149 Arbeiterinnen an 122 Betriebstagen 3700 Ueberstunden und für 5 Arbeiterinnen an 14 Sonnabenden je 3 Stunden = 210 Ueberstunden bewilligt.

Die gesetzliche Beschränkung der Arbeitszeit erwachsener Arbeiterinnen (§ 137 der Gewerbeordnung) ist im Allgemeinen im Bezirke ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt worden. Ueber die Frage, inwieweit die entlassenen Arbeiterinnen anderweit Beschäftigung gefunden haben, äußern sich von den 17 Zuckerfabriken der Provinz 7 mehr oder weniger ungünstig, ebenso der Direktor einer größeren Stärkefabrik; die übrigen Antworten schweigen über den Punkt oder wissen nicht anzugeben, ob und wie jene Arbeiterinnen etwa anderwärts untergekommen sind. Zweifellos ist, daß in der Regel in allen Fabrikationszweigen, wo seither männliche und weibliche Arbeiter über die für Arbeiterinnen jetzt nur noch gestattete Stundenzahl hinaus auf ein gemeinsames Zusammen-(Handinhand) Arbeiten angewiesen waren oder die Frauen seither auch zu Nachtschichten und, je nach Bedarf des Betriebes, zu freien Ueberschichten und häufigeren Ueberstunden benutzt wurden, auch mehr oder weniger zahlreiche Entlassungen weiblicher Arbeiter seit Einführung der gesetzlichen Beschränkungen eingetreten sind oder zu gewärtigen stehen. Die Arbeiterinnen sind zum Theil durch männliche Arbeiter ersetzt worden, zum Theil tritt das Bestreben hervor, an Stelle der menschlichen Arbeitskraft überhaupt soweit immer möglich billige Maschinenkräfte zu setzen.

Bis jetzt sind nur sehr wenige Anträge von Hausfrauen im Sinne des § 137 Absatz 4 der Gewerbeordnung auf Entlassung aus der Arbeit 1/2 Stunde vor der Mittagspause gestellt worden. Dafür hat sich mehrfach das Bestreben der Unternehmer gezeigt, aus freien Stücken die Mittagspause auf 1 1/2 Stunden zu verlängern, allerdings meist gegen entsprechende Kürzung der Vormittags- und Nachmittagspausen um je 1/4 Stunde. In den wenigen Fällen, wo der Antrag gestellt wurde, ist ihm von den Unternehmern angeblich bereitwillig und ohne Nachtheile für die Antragstellerinnen entsprochen worden. Jedoch berichtet der

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(26. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ich täusche mich nicht!" hauchte es von Emmys Lippen, als sie den Gatten dem schönen Gast an der Thür noch einmal seine Artigkeiten bringen sah. „Es war ein böser Abend . . . Wäre er nicht gewesen!"

Mit mühselig errungener Fassung, ein künstliches Lächeln auf ihrem blutlosen Antlitz, entließ sie auch die übrigen Gäste, bis sie endlich allein, denn auch Lea hatte sich nützlich zu machen gesucht und Gregor hatte sich mit einem: Gute Nacht, Emmy!", das sie kaum gehört, schon mit den Gästen entfernt.

Ein Gefühl tiefster Beschämung war es, mit dem sie in einem Sessel zusammenbrach und, die Wange in das Taschentuch lehnend, auf das von dem Lüstreglanz so grell beschienene Parket schaute.

„Ich fühl es heute, ich bin ein unglückliches Weib geworden!" sprach sie vor sich hin. „Gott verhüte, daß mir das Schlimmste beschieden! Morgen werden sich Alle erzählen von der Demüthigung, die ich mir in meiner Schwäche bereitet! . . Ich habe sein Herz nicht mehr . . ."

Lea war unbemerkt zu der Einsamen getreten, als das Geräusch im Korridor verhallte und die Wagen draußen über den Kies des Gartens auf das harte Steinpflaster rollten.

Sie legte den Arm über ihren Nacken und bat sie schmeichelnd, die Ruhe zu suchen, Herr von Dorog lasse ihr sagen, er begleite einige der Herren noch, sie möge nicht auf ihn warten.

Emmy ermannte sich, schüttelte den Kopf mit einer Miene des Unmuths, fuhr mit dem Taschentuch über die Stirn, preßte die Lippen zusammen, warf einen trostlosen Blick auf den jetzt im Lichterglanz sie so angähnenden Raum umher, richtete sich auf und, sich in ihrem schwer verletzten Stolz gegen Alles wappnend, verließ sie aufrecht, mit festen Schritten den Salon . . . .

In ihrem Schlafgemach, in welchem Alles von der grenzenlosen Freigebigkeit zeugte, mit welcher eine Mutter ihr theures Kind ausgestattet und dem Gatten übergeben, in diesem verschwenderisch ausgestatteten Raum brachen ihre Knie auf einem weichen Tabouret zusammen. Das Antlitz verhüllend, senkte sie dasselbe auf den Divan, und so lag sie lange, nur durch das krampfhafte Zucken ihres Herzens verrathend, daß sie sich namenlos unglücklich fühlte.

Sie errieth ja mehr, als sie sich den Angehörigen gegenüber die Miene gegeben, um sich nicht auch selbst zu demüthigen. Schon auf dieser letzten Badereise hatte sie einsehen müssen, daß Stefans scheinbar immer gleich aufmerksames, liebevolles Benehmen gegen sie nichts mehr sei als eine Maske, daß er, der sich vor ihr und der Welt als den zärtlichsten Gatten zeigte, nur durch gesteigerte Extravaganz in seiner Lebensweise, seinen Ausgaben, den Mangel an moralischem Gleichgewicht zu verbergen suchte, daß sein Wesen zuweilen ein fieberhaft erregtes, daß er nach äußerlichen Sensationen haschte, die er denn doch nicht so schnell wieder auszugleichen vermochte.

Mrs. Lea war es gewesen, die als sie sich in Baden-Baden so freundschaftlich angeschlossen, ihr Manches zu tragen geholfen, ihr Unterhaltung bereitet, wenn sie sich von den geräuschvollen Zerstreuungen zurückgezogen, die Stefan mit solcher Hast suchte, die sie beruhigte, wenn sie sich in ihrem Rechte als Gattin von ihm verletzt fühlte.

Seit sie aber zurückgekehrt, war's ihr Bemühen gewesen, unbemerkt mit derselben Unbefangenheit, die er ihr zeigte, auf Alles zu lauschen, Alles zu beobachten, und die nächste Folge war davon gewesen, daß sie ihrerseits ohne sein Wissen und Wollen die Beziehungen mit der großen, ausgebreiteten Bekanntschaft allmählig zu lösen und sich auf einen kleinen Kreis zu beschränken suchte, zu welchem sich auch Lea wieder eingefunden. Sie betrachtete es als das Recht der Hausfrau, wenigstens ihrerseits eine so ausschweifende Lebensweise einzuschränken, als ihr gewisse zweifellose Symptome bestätigten, daß ihr Gatte über seine Kräfte hinauslebe. Aber ohne damals in dieser Richtung schon eine wirkliche Gefahr zu ahnen, sah sie sich in diesem Bemühen doch beschämt vor der Mutter, sie selbst hatte sich ja wohlgefühlt in dieser Verschwendung! Sie rechtfertigte sich also vor ihr dadurch, daß diese Unruhe sie aufreibe, suchte dann sogar jede Rechtfertigung zu vermeiden und fürchtete jetzt schließlich, als sie ihr eheliches Glück täglich mehr schwinden gesehen, als sie in des Gatten ganzem Verhalten ihr gegenüber nur noch Maske und Täuschung erkennen mußte, der Mutter die Wahrheit zu bekennen, als sie an jenem Abend ihre Zuflucht zu dieser genommen.

Die Mutter war ja so schwach gegen diesen Mann und in ihr selbst führte ja die Liebe bald seine Anklage, bald seine Vertheidigung; sie sträubte sich, ihrem Glück zu entsagen, abzuschließen mit ihrem Lebenswohl, denn daß dieses von ihr scheide, sobald sie ihn und durch eignes Zuthun ganz verliere, stand ihr klar vor Augen. Retten wollte sie also, so lange sie konnte. Mrs. Lea, der sie, unvorsichtig genug, schon nach ihrem ersten Bekanntwerden mit ihr, als diese sich mit so viel Sympathie ihr in Baden-Baden angeschlossen, einen Blick in ihr besorgtes Herz gewährt, Mrs. Lea, die seitdem auch wohl noch seine Partei genommen, durfte nicht mehr so für ihn sprechen, sie wollte klar sehen in Allem, aber sie wollte, so nahm sie sich täglich vor, sich nicht unglücklicher fühlen, als sie berechtigt.

Heute nun war das Maß übervoll, diese Demüthigung vor der Gesellschaft, die sie mit Ueberanstrengung ertragen, war durch nichts wieder gut zu machen.

Sie mit ihrem zarten, feinen Instinkt, hatte zwar bereitwillig auch auf sich den natürlichen Zauber dieses so schönen Weibes wirken lassen, ihr die Bewunderung gezollt, die ihr die Anderen zumaßen, aber auch die Gefahr erkannt, die nicht nur diese Schönheit, sondern das Wesen, die ihr bedrohlich erscheinenden Absichten dieses Weibes über sie brachte. Sie, die schon im mütterlichen Hause gewohnt gewesen, nur die Elite der Gesellschaft um sich zu sehen, hatte diese Fremde empfangen müssen, in welcher sie, trotz all dem natürlichen Freimuth derselben, eine Abenteurerin errathen, zwischen der und ihrem Gatten sie Beziehungen argwöhnen mußte, die heute auch den übrigen Anwesenden, dem scharfen Blick, namentlich der Damen nicht entgangen sein konnten!

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbeinspektor in Posen, daß sich Ziegeleibesitzer ihm gegenüber in Rücksicht auf angebliche Schwierigkeiten der Arbeitsvertheilung dahin geäußert haben, daß sie solche Arbeiterinnen lieber von vornherein gar nicht annehmen würden. (Schluß folgt.)

II. Gauturnfest des Märkisch-Posener Gaues.

// **Züllichau,** 15. Juli.

Von jeher standen die Monate Juli und August im Zeichen der Feste, von jeher war es ihnen vorbehalten, nach des Jahres Last und Mühen an ihren schönen sonnigen Tagen festesfrohe Schaaren, Vereinigungen und Verbände der verschiedensten Interessengemeinschaften zu vereinigen, denen darum zu thun war, im friedlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen. So befinden wir uns auch jetzt wieder in der Zeit der Gesangs-, Schützen- und Turnfeste, und keine Woche vergeht, ohne uns Kunde von größern oder kleinern Festlichkeiten zu bringen. — Während am jüngsten Sonnabend und Sonntage fast sämmtliche Gesangvereine der Provinz Posen ihre Vertreter nach dem östlichen Theile, der alten Bischofsstadt Gnesen, entsandt hatten, um dort Zeugniß abzulegen von der sorgsamen Pflege, welche man dem deutschen Liede in der Provinz angedeihen läßt, hatten sich von dem westlichen Theile derselben die Turner nach dem gastlichen Züllichau begeben, um dort mit ihren märkischen Brüdern, mit denen sie sich zu dem „Märkisch-Posener Turngau" vereinigt haben, deutsche Turnerei zu Ehren zu bringen und wacker um den Eichkranz zu ringen. Man muß gestehen, daß der im Mai d. J. in Unruhstadt versammelt gewesene Gauturntag in der Wahl des Festortes einen bessern Griff nicht hätte machen können, und es ist kein Wunder, daß die Züllichauer Turngenossen, da sie sich eins wußten mit der gesammten Einwohnerschaft, es sofort freudig übernahmen, die Schwierigkeiten mannigfacher Art, welche gerade das Arrangement eines größern Turnfestes bietet, überwinden und dasselbe in ihrer Stadt feiern zu wollen. Bei einem derartig gedeihlichen Zusammenwirken konnte der Erfolg nicht ausbleiben, und so ist es Züllichau gelungen, — trotz des geringen Einsehens, welches der alte Heidengott mit den Jahnjüngern hatte und das namentlich dem turnerischen Theile des Programms so verhängnißvoll werden sollte, — den vielen Hunderten von Festtheilnehmern, die es zu sich zu Gaste geladen hatte, den Aufenthalt in seinen Mauern zu einem ungemein behaglichen zu machen und wahre Festtage zu bereiten. Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Regiments-Kommandeurs Briesen, welcher dem rührigen Dekorationsausschusse zahlreiche Hilfskräfte zur Verfügung gestellt, sowie Dank Tausender von fleißigen Händen, welche sich willig in den Dienst desselben gestellt, hatte das historische Züllichau eine jugendlich heitere Physiognomie angenommen und war in seinem Schmucke doppelt schön. Hunderte von Fahnen, Wimpeln, Kränzen, Guirlanden, Wappen und Bildern zierten die öffentlichen und Privatgebäude, der Gelegenheit angepaßte Sinnsprüche redeten zu Herz und Verstand.

Von sämmtlichen zum Gau gehörigen Vereine Bentschen, Birnbaum, Brätz, Buckow, Meseritz, Schwiebus und Unruhstadt trafen bereits in den Nachmittagsstunden des Sonnabends Deputationen zu den am Abend beginnenden Festlichkeiten ein und wurden am Bahnhofe vom Stadtverordneten Gäbler Namens der Stadt begrüßt und sodann unter Vorantritt der Postschen Kapelle, sowie des Empfangs-Ausschusses nach dem Hotel Fischer geleitet, wo die Vertheilung der Quartierbillets erfolgte. Um 8 Uhr fanden sich dann sämmtliche Festtheilnehmer und ein überaus zahlreiches Publikum aus Stadt und Umgegend im Garten des „Churfürsten" zur Vorfeier ein, welche ein reichhaltiges und abwechselungsvolles Programm bot. Nach einigen von der Stadtkapelle ausgeführten Konzertstücken trug der Männerchor unter Leitung des Kantors Müller mehrere Lieder in vorzüglicher Ausführung vor, welche reichen Beifall fanden. Hierauf wurde von 24 gleichmäßig in weiß gekleideten Damen ein turnerischer Gesangsreigen aufgeführt, welcher in allen Einzelnheiten als mustergiltig bezeichnet werden muß und seinem Leiter, Turnwart Parchwitz, sowie den betheiligten Damen alle Ehre machte. Hatte schon vorher der Himmel mit seinem Naß nicht gekargt und den Eindruck des Damen-Reigens erheblich beeinträchtigt, so öffnete er nun nach Beendigung desselben vollends sämmtliche Schleusen und machte ein ferneres Verbleiben im Garten unmöglich, sodaß der zweite Theil des Programms im besten bis auf das letzte Plätzchen besetzten Saale des Hotels ausgeführt werden mußte. Ein Lustspiel „Ueberlistet" von A. Ritter wurde recht flott gespielt, und darauf das bekannte Henzesche Duett „Eine musikalische Gardinenpredigt" von zwei gut geschulten Kräften in künstlerischer Weise zu Gehör gebracht. Hieran schlossen sich dann noch einige turnerische Humoresken. Ganz besonders stürmischen Beifall erntete der erst um Mitternacht zur Aufführung gebrachte Gruppenreigen von 12 Turnern, welcher 18 Minuten währte, und ganz außergewöhnliche Ansprüche an die darstellenden Turner stellte; der Eindruck mehrerer Gruppen wurde durch bengalische Beleuchtung noch erhöht. Im Laufe des Abends war auch der Kreisturnwart Hoppe aus Berlin, einer Einladung des Gauvorstandes entsprechend, in Züllichau eingetroffen und spendete den einzelnen Leistungen lebhaften Beifall.

Der Hauptfesttag wurde früh 6 Uhr mit einem Weckrufe der Kapelle des in Züllichau garnisonirenden 10. Posenschen Ulanen-Regiments eröffnet. Gegen 7 Uhr traten sodann die Kampfrichter im Läskeschen Lokale zu einer Sitzung zusammen, in welcher die Bedingungen für das Wetturnen festgestellt wurden. Während und nach der Kampfrichtersitzung langten von allen Seiten die fremden Vereine an, welche mit klingendem Spiele eingeholt wurden, und, nachdem sie die Fahnen nach dem Rathhause gebracht, nach dem Fischerschen Hotel zur Entgegennahme der Wohnungskarten marschirten; von dort aus begaben sie sich zum Wetturnen, das um 8 Uhr unter Leitung des Gauturnwarts Brattke und in Anwesenheit des Kreisturnwarts begann und durchweg gute, zum Theil vorzügliche Leistungen ergab. Um 9½ Uhr hatte das Wetturnen sein Ende erreicht, und die Kampfrichter traten zur Kritik zusammen, deren Ergebniß indeß nicht sofort publizirt wurde. Um 11 Uhr vereinigten sich sämmtliche Turngenossen im Garten des Läskeschen Lokales zum Frühschoppen und hatten die Freude, dort die zahlreichen Vertreter benachbarter, dem Märkisch-Posener Gaue nicht angehöriger Vereine begrüßen zu können, welche zur Theilnahme an den Festlichkeiten, zum Theil auch mit Fahne, herbeigeeilt waren; unter Letzteren hatten besonders die Vereine aus Grünberg, Sabor und Wollstein stattliche Deputationen entsandt. Der Kommers wurde vom Turngenossen Krüger-Züllichau mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, während Turngenosse Bürgermeister Gruschke-Brätz dem Züllichauer Verein den Dank der auswärtigen Turnvereine aussprach. Die Militärkapelle konzertirte, frische Turnerlieder ertönten und gemüthliches Beisammensein vereinigte die Turner bis gegen 1 Uhr. — Nachdem darauf das Mittagessen in den durchweg als vorzüglich gelobten Quartieren eingenommen, begann hierauf um 2¼ Uhr Nachmittags im Schloßgarten das Ordnen zu dem äußerst imposanten Festzuge, welcher sich um 3½ Uhr nach Aufnahme der Fahnen, 10 an der Zahl, mit einem Musikchor an der Spitze und in der Mitte, in Bewegung setzte, um nach etwa ¾stündigem Marsche durch die Straßen der Stadt vor dem Rathhause Halt zu machen. Dort begrüßte von der geschmackvoll hergerichteten Rednertribüne Bürgermeister Jakobitz die Turngenossen Namens der Stadt, in herzlichen Worten, worauf Turngenosse Einsporn-Birnbaum den Behörden und der Bürgerschaft Namens des Gaues ein kräftiges „Gut Heil" brachte. Sodann setzten sich die zahlreichen Ehrengäste und Ehrenjungfrauen an die Spitze des Zuges, welcher sich alsbald nach dem neben dem Läskeschen Lokale gelegenen Festplatze bewegte. Bis dahin war der Himmel den Turnern noch einigermaßen gnädig gewesen, doch nun brach ein entsetzlicher Regen los, welcher die Stimmung stark zu beeinträchtigen drohte. Die für das Publikum hergerichteten Plätze waren verwaist und Alles flüchtete sich in die Wein- und Bierzelte, welche bald überfüllt waren. Als sich dann nach etwa ½ Stunde das Wetter wieder aufzuhellen begann, führten die Turner auf dem total aufgeweichten Platze den sorgfältig eingeübten Aufmarsch aus, worauf nach einem gemeinsamen Liede der stellvertret. Gauvorsitzende Lehrer Einsporn die Festrede hielt, den Werth und die Bestrebungen der Turnerei hervorhob und zu kräftigem ernsten Streben nach diesen hohen Zielen aufforderte und mit einem Hoch auf den Schirmherrn der deutschen Turnerei, den Kaiser, schloß. Wiederum veranlaßte das schlechte Wetter eine Pause, worauf die Turner es wenigstens noch unternahmen, die Eisenstabübungen vorzuführen. Dies sollte aber der Schluß des Turnens sein, denn ein wolkenbruchartiger Regen setzte jeder ferneren Fortsetzung entschieden ein Ziel. So mußte denn das so umfassend vorbereitete Riegenturnen unterbleiben und die turnerische Ausbeute auf dem Feste war somit eine recht geringe. Die Turner ließen sich indeß ihre gute Laune nicht rauben, zogen mit dem zahlreichen Publikum nach dem Läskeschen großen Saale und vergnügten sich beim gemüthlichen Beisammensein.

Um 6 Uhr verkündete nun Gauturnwart Brattke die Namen der Sieger im Wetturnen. Es erhielten Preise: 1. Kärger-Schwiebus (55½ Punkte), 2. Horlitz-Schwiebus (50⅛ P.) 3. Krüger-Meseritz (50 P.), 4. Künzel-Schwiebus (49⅛ P.), 5. Hermann-Schwiebus (48⅚ P.), 6. Schulz-Schwiebus (44⅙ P.) und Engelicht-Züllichau (43⅚ P.). Lobend hervorgehoben wurden noch Nonnenprediger und Gerlach, beide aus Meseritz, und besonders hervorgehoben die Leistungen des Zöglings Erler, welchen die Meseritzer Zöglingsabtheilung entsandt hatte und dem eigentlich seinen Leistungen nach ein Preis gebührt hätte, der ihm indeß als Zögling nach den Satzungen nicht zuerkannt werden darf. Das für den Abend geplante Feuerwerk konnte der Ungunst der Witterung wegen ebenfalls nicht abgebrannt werden und es begann um 9 Uhr in 3 Lokalen der Tanz, welcher alle 3 Lokale bis auf den letzten Platz füllte und die Theilnehmer bis in die frühen Morgenstunden beisammen hielt. Die meisten Turner verließen dann am Montag früh das gastliche Züllichau, während eine kühne Minderheit trotz der ungünstigen Witterung eine Turnfahrt nach den Tschicherziger Weinbergen unternahm und sich noch einen Tag vergnügte.

Aus der Provinz Posen.

-+- **Buk,** 17. Juli. [Feuer.] Heute Nacht gegen ¾12 Uhr wurden die Bewohner unseres Städtchens durch Feuerlärm geweckt. Es brannte die in der Seitenstraße der Bahnhofsstraße gelegene Scheune des Schuhmachermeisters Roman Wasowicz total nieder; der Pächter der Scheune, der Ackerwirth Swodzynski, hatte gestern 5 Fuhren Roggen eingefahren und stand der Erntewagen noch in derselben; an ein Retten war bei dem mit Stroh gedeckten Gebäude nicht zu denken; es brannte total ab. Die Scheune selbst war versichert, jedoch nicht der Inhalt derselben, so daß der Pächter einen empfindlichen Schaden erlitt. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

○ **Feuerstein,** 15. Juli. [Kriegerverein.] Der Kriegerverein zu Feuerstein hielt heute eine Generalversammlung ab. In derselben wurde die Anschaffung einer Fahne beschlossen. Dieselbe wird 240 M. kosten und auf der einen Seite die Inschrift: „Mit Gott, für Kaiser und Reich" und auf der anderen Seite die Worte „Feuersteiner Kriegerverein 1895" tragen. Am 8. September wird das Fest der Fahnenweihe stattfinden, zu welchem die benachbarten Kriegervereine Einladungen erhalten werden.

V. **Fraustadt,** 16 Juli. [Einquartierung. Blutvergiftung.] Heute traf ein Kommando vom Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg, Posensches Nr. 10, in Stärke von 2 Unteroffizieren, 12 Mann und 14 Pferden, welches zu den in Rawitsch abgehaltenen Garnison-Uebungen kommandirt war, auf dem Rückmarsch nach seiner Garnison Züllichau hier ein und nahm hier Quartier. Morgen setzt das Kommando den Marsch bis Kontopp fort. — Am vergangenen Sonnabend zog sich der Geselle des Fleischermeisters M. Bergs eine Schnittwunde an der linken Hand zu. Da die Hand nach kurzer Zeit anschwoll, so nahm der Geselle sogleich ärztliche Hilfe in Anspruch. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest und konnte noch rechtzeitig jede Gefahr beseitigen.

p. **Kolmar i. P.,** 16. Juli. [Personalnotiz. Pensionirt.] Gerichtssekretär Hoffmann von hier ist zum 1. September an das Landgericht zu Bromberg versetzt worden. — Der Rentmeister, Rechnungsrath Meyer tritt am 1. Oktober cr. in den wohlverdienten Ruhestand. Sein Nachfolger im Amte ist bis jetzt noch nicht bekannt.

E. **Gollantsch,** 16. Juli. [Durch Leichtsinn] hat sich Sonntag ein Unfall ereignet. Beim Schießen mit einem Teschin traf ein Bäckerlehrling den Schneider M. ins Bein. Der Verletzte mußte ins Kreislazareth nach Wongrowitz gebracht werden.

Schneidemühl, 14. Juli. [Krieger-Verein. Taubstummen-Kirchenfest.] Heute feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Um 3½ Uhr Nachmittags versammelten sich die Mitglieder vor dem Baudelschen Restaurationslokale, von wo sich der Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Röderschen Garten hin bewegte. Von 5 Uhr ab fand hier Konzert statt. Leider wurde das Konzert durch eingetretenes Regenwetter im Garten gestört, so daß dasselbe im Saale fortgesetzt werden mußte. Abends fand ein Tanzvergnügen statt, an dem wegen des beschränkten Raumes nur Mitglieder theilnehmen konnten. — Heute fand hierselbst ein Kirchenfest für erwachsene Taubstumme statt, zu welchem sich bereits gestern aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen 55 Taubstumme, sämmtlich ehemalige Zöglinge der hiesigen Anstalt, eingefunden hatten. Quartier und freie Verpflegung erhielten dieselben im Internat der Anstalt. Um 9 Uhr Morgens bereitete der Anstalsvorsteher Prüssing im Betsaale der Anstalt die Festtheilnehmer in Gegenwart des Superintendenten a. D. Grützmacher auf das heutige Sonntagsevangelium und die nach dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche stattgefundenen Abendmahlsfeier vor. Die Katholiken besuchten um 8 Uhr die Messe in der katholischen Kirche, und um 10½ Uhr hielt Taubstummenlehrer Hartelt mit denselben eine Andacht in der Anstalt ab. Um 1 Uhr Mittags fand in der Turnhalle der Anstalt ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Nachher wurde ein Spaziergang nach dem „Schweizerhause" unternommen, wo die Festtheilnehmer ebenfalls auf Kosten der Anstalt mit Kaffee 2c. bewirthet wurden. Die Abreise der Festtheilnehmer erfolgt morgen Vormittag.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

—g. **Danzig,** 16. Juli. [Der deutsch-russische Handelsvertrag] hat, nach dem Berichte über Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1894 Seitens des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft in Bezug auf den Umfang des Handelsverkehrs die gehegten Erwartungen voll erfüllt. Die seewärtige Güterbewegung ist eine recht große gewesen. Die seewärtige Einfuhr hat betragen rund 630 000 Tonnen gegen 150 000 im Vorjahr und die gleiche Ausfuhr 607 000 Tonnen gegen 540 000 des Vorjahres. An der Zunahme der Einfuhr sind alle wichtigeren Artikel des Kolonial- und Materialwaaren-Handels, auch Drogen, Düngemittel, Roheisen und Harz betheiligt. Baumaterialien wurden doppelt soviel wie im Vorjahr eingeführt. Abnahme bei der Ausfuhr haben erlitten vor allem der Getreide- und Oelkuchenexport. Zunahme im Export ist eingetreten bei Mehl, Kleie, bei Spiritus und Sprit, am bedeutendsten bei Zucker und Melasse.

* **Görlitz,** 15. Juli. [Ein seltener Freundschaftsdienst!] Der Kahnfahrer Böhme hierselbst hat dem „Berl. Tagebl." zufolge eine Haut-Transplantation zu Gunsten eines Freundes an sich vornehmen lassen. Anfang Februar dieses Jahres verunglückte nämlich in einer chemischen Fabrik hierselbst der Portier Richard Altmann, indem er sehr gefährliche Brandwunden erhielt. Zur Heilung derselben wurde er in eine Klinik gebracht. Trotzdem 21 Wochen bereits vergangen, ist von einem Heilungsprozeß noch nichts zu verspüren gewesen; deshalb entschloß sich der behandelnde Arzt zu einer Haut-Transplantation. Dieser unterzog sich gestern Böhme, indem er sich aus beiden Oberschenkeln die Haut zur Uebertragung auf den Körper seines Freundes ablösen ließ.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Entscheidung des Reichsgerichts.** Die „Zehn Gebote" bilden, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 4. Februar 1895, weder eine Einrichtung noch einen Gebrauch, sondern eine Zusammenstellung wichtiger rein sittlicher Grundsätze und Lehren der christlichen Kirchen und der jüdischen Religionsgesellschaft; ihre öffentliche Beschimpfung ist demnach nicht ohne weiteres als Religionsvergehen zu bestrafen.

Landsberg a. W., 14. Juli. Ein ehemaliger Gutspächter aus Pommern, Namens Karl Wendt, der vor einigen Jahren in Konkurs gerathen war, mit seinen Angehörigen dann in einem Tagelöhnerhause wohnte und seine Schwiegereltern der öffentlichen Armenpflege hatte anheim fallen lassen müssen, suchte auf schlaue Weise wieder zu Gelde zu kommen. Er suchte durch eine Anzeige „zur gemeinschaftlichen Bewirthschaftung eines Gutes von 470 Morgen, welches einem gebildeten Fräulein von 22 Jahren gehört, einen jungen Landwirth mit einem Vermögen von 30 bis 35 000 Mark." Als sich ein sächsischer Landwirth, Namens Voigt gemeldet hatte, wurde das Gut Elisenhöhe bei dem Städtchen Bernstein als Operationsfeld ausersehen. Dies Gut sollte, wie dem Voigt mündlich und schriftlich vorgeschwindelt wurde, von Wendt für seine Tochter Minna für 245000 M. bei einer Anzahlung von 64000 M. gekauft sein. Fräulein Minna Wendt, die bis dahin eine gesicherte Stellung als Erzieherin innegehabt hatte, mußte die Rolle der Gutsbesitzerin spielen, obgleich sie ihren Vater kniefällig gebeten hatte, von diesem „Wucher" mit ihrer Person abzustehen. Erst als Voigt die Anzahlung von 24 000 M. geleistet hatte, fand die Auflassung und die Anzahlung mit dem Voigtschen Gelde statt. Kaum war Voigt eingetreten, so wurde ihm zur Gewißheit, daß er von seinem Gelde nicht allein keinen Pfennig werde retten können, sondern daß er noch mit Schulden belastet werden würde. Ferner wurde bekannt, daß ein Anderer ganz in derselben Weise mit Hilfe der zweiten Tochter Wendts betrogen worden war. Zum Ueberfluß versuchte Wendt noch, das Gut Elisenhöhe „kalt abzubrennen". Er schickte Pferde, Schafe und Böcke fort, verkaufte Körnerfrüchte, um andere Zinsen zu zahlen. Wendt wurde von der hiesigen Strafkammer zu vier Jahren Gefängniß, 1000 Mark Geldbuße oder noch 100 Tagen Gefängniß und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 16. Juli. In dem Befinden des Prof. v. Gneist, der seit Wochen schwer erkrankt darnieder liegt, ist am Dienstag wieder eine Verschlechterung eingetreten. Der Patient befindet sich nach wie vor in der Behandlung dreier Aerzte.

Die zweite elektrische Straßenbahn nach Treptow dürfte nun doch zu Stande kommen. Die Firma Siemens u. Halske ist auf die ihr ursprünglich von der Stadt Berlin gestellten Bedingungen eingegangen. Die Konzessionsdauer der Bahn beträgt also nur zwei Jahre, so daß die Unternehmerin verpflichtet ist, die Straßenbahn, deren Herstellungskosten sich auf rund zwei Millionen Mark belaufen, schon nach Ablauf von zwei Jahren eventuell wieder abbrechen zu lassen. Als Termin der Eröffnung der Bahn ist der 15. April künftigen Jahres ins Auge gefaßt worden.

Verhaftet wurden in der Sommerfrische, wo sie Harzluft zu genießen gedachten, der bei einer hiesigen Firma angestellte Buchhalter Völker nebst Ehefrau. Die Letztere hatte innerhalb eines kurzen Zeitraums ein ihren Eltern gehörendes, bei der Deutschen Bank deponirtes Guthaben von etwa 15 000 M. durch gefälschte Anweisungen nach und nach abgehoben und das Geld durchgebracht. Der Rest war für den Aufenthalt im schönen Harz aufgespart, dessen Herrlichkeiten sie indeß nur zwei Tage genossen haben. Die Verhafteten wurden vorläufig in das Gerichtsgefängniß zu Quedlinburg eingeliefert. Dort ist der Ehemann in Folge der Aufregung an Gehirnlähmung verstorben, während die Ehefrau in einigen Tagen nach Berlin übergeführt werden wird.

Ein großer Silberdiebstahl ist in der Nacht zum Montag in Steglitz verübt worden. Der Kaufmann Litz aus der Lindenstraße Nr. 9 weilt zur Zeit mit seiner Familie, bis auf einen Sohn, im Bade. Diese Gelegenheit haben sogenannte Saisondiebe zu einem Einbruch benutzt. Sie müssen sehr behutsam zu Werke gegangen sein, denn als der Sohn des abwesenden Kaufmanns nach Hause kam, hat er von dem Diebstahl zunächst nichts gemerkt. Den Dieben sind silberne Gabeln, Messer und Löffel, eine silberne Bowle, Ringe, Brochen und andere Werthsachen in die Hände gefallen.

Dem am Pfingstfeste hier verstorbenen früheren Minister Dr. H. v. Friedberg ist an seiner Ruhestätte auf dem Matthäi-Kirchhofe ein Granitsteinpostament errichtet worden. Ferner ist auf dem Jerusalemer Kirchhof an der Zossener Straße am Grabe des vor zwei Jahren entschlafenen Mathematikers Dr. Aug. Zilmer gleichfalls ein Granitpostament aufgestellt worden.

Vierzehn Tage Mittelarrest haben nachträglich vier Hoboisten vom Garde-Füsilier-Regiment erhalten, weil sie bei der sozialdemokratischen Maifeier in Weimanns Volksgarten auf dem Gesundbrunnen in der Musikkapelle mitgewirkt haben. Die Leute sind Mitglieder der Weimannschen Hauskapelle, die auch am 1. Mai konzertirte.

Die Unsitte des Zerschlagens von Bierflaschen im Grunewald hat am Sonntag die schwere Verletzung eines jungen Mädchens herbeigeführt. Die 24jährige Arbeiterin Flora Raumer, bei Verwandten in der Ackerstraße wohnhaft, befand sich in Begleitung einer Anzahl anderer junger Mädchen im Grunewald und man vergnügte sich mit allerhand Spielen. Beim Ballschlagen glitt die R. aus und fiel mit dem rechten Arm auf eine zerbrochene Glasflasche, so daß die Pulsader durchschnitten wurde und die Gefahr einer Verblutung

nahe lag. Die Schwerverletzte wurde nach einem Restaurant geschafft und dann mittelst Bahn nach der Charité übergeführt.

† **Eine Erinnerung an Mars la Tour.** Aus Neuhaldensleben, Provinz Sachsen, 14. Juli, wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Eine kürzlich hier verstorbene Dame, Frl. von Biberstein, die Schwester eines Offiziers, der beim Todesritt von Mars la Tour gefallen, hat neben zahlreichen anderen Legaten u. a. folgende Vermächtnisse errichtet: Zum Gedächtniß ihres Bruders, der im 13. Husaren- und dann im 13. Dragoner-Regiment diente, hat die Dame ersterem Regimente 15 000 Mark, letzterem 12 000 Mark ausgesetzt, aus deren Zinsen alljährlich unterstützungsbedürftigen Regimentsangehörigen vom Wachtmeister abwärts Zuwendungen gemacht werden sollen. Ferner vermacht Fräulein v. Biberstein jenem Unteroffizier, welcher ihren gefallenen Bruder aus dem Schlachtgewühl trug, 5000 Mark. Der Betreffende ist gegenwärtig Polizeibeamter in Halle a. S.

† **Der Chef der russischen Staatspolizei.** Nach Petersburger Meldungen hat sich das Schicksal des bekanntlich vor einiger Zeit aus der russischen Hauptstadt in mysteriöser Weise verschwundenen Chefs der politischen Sektion der Staatspolizei, Herrn Lerche, nunmehr aufgeklärt. Er hatte sich zunächst nach Dänemark und von dort nach Kiew begeben, wo er einer Irrenanstalt übergeben werden mußte, nachdem von ärztlicher Seite konstatirt worden war, daß er an einer Störung seiner geistigen Funktionen leidet. Als Ursache dieser bedauerlichen Erkrankung wurden häusliche Kümmernisse erkannt.

† **Der automatische Arzt.** Ueber einen jetzt in Holland zur Ausstellung gelangten originellen automatischen Apparat wird berichtet: Der Apparat, der äußerlich die Figur eines pedantischen bezopften Arztes zeigt, enthält, auf dem Körper des Heilkünstlers vertheilt, eine Menge Einwurföffnungen, über welchen sich der Name je eines Leidens oder einer Krankheit befindet. Leidet der Kranke z. B. an Kopfschmerz oder Bandwurm, so wirft er ein Zehncentstück in den betreffenden Schlitz, worauf ihm sofort ein Päckchen „unfehlbar helfender Arznei" in die Hände fällt. Der Zuspruch zu dem neuen Aesculap soll kein geringer sein, und da Viele den Herrn Doktor nur aus Neugierde konsultiren mögen, ohne eigentlich krank zu sein, so verabreicht derselbe auch Mittel, namentlich gegen Magenweh, die einen stets willkommenen alkoholischen Extrakt bitterer wohlthuender Pflanzenstoffe darstellen.

† **Diebesfrechheit.** In einer Wohnung in der Truchaer Straße in Leipzig hatte sich ein Mann eingemiethet und die Wohnung nach Verübung eines Gelddiebstahls heimlich verlassen. In das Portemonnaie, aus dem er das Geld entnommen, legte der Dieb einen Zettel mit der Aufschrift: „Lerne leiden ohne zu klagen. August Zeißler, Jeßnitz in Anhalt."

† **Versteigerung einer Synagoge.** Der „Voss. Ztg." wird aus Luxemburg geschrieben: „Eine Freude für alle Antisemiten. Unter lebhafter Theilnahme von Kauflustigen wurde hier gestern die bisherige Synagoge versteigert. Den Zuschlag als Meistbietender erhielt mit 20 000 Francs die Kongregation der „Nonnen unserer lieben Frau."

† **Pariser Weltausstellung 1900.** Die Stadt Paris wird 20 Millionen zu den auf 100 Millionen angeschlagenen Kosten der Weltausstellung beitragen. Der anfängliche Widerstand hat der ruhigen Ueberlegung Platz gemacht. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths wies Picard nach, daß die Weltausstellung im Jahre 1900 einen geschäftlichen Umschlag von zwei Milliarden in Paris hervorrufen werde. Dies ist jedenfalls nicht zu hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß 1889 gegen drei Millionen Fremden hier waren, wovon 1 300 000 Ausländer. Die Stadt wird auch unmittelbar zu ihrem Gelde kommen. Im Jahre 1889 brachte die städtische Verbrauchsteuer 6½ Millionen Mehreinnahme; die Abgaben der Verkehrsanstalten (Droschken, Pferdebahnen, Personendampfer) stiegen um 3 Millionen, an den sonstigen Einnahmen fand sich ein Mehr von einigen Millionen. Das Bedeutsamste aber ist, daß sich diese Besserung der städtischen Einnahmen auch in den folgenden Jahren fühlbar machte. Namentlich die Einnahme der Verbrauchssteuer blieb in den folgenden Jahren auf derselben Höhe, ein Beweis, daß die Weltausstellung die wirthschaftlichen Verhältnisse, die Kaufkraft vielfach dauernd verbessert hatte. Seither ist der Ertrag der Verbrauchssteuer fortwährend gestiegen. Der Staat wird ebenfalls seine Rechnung finden, die 80 Millionen, die er für die Weltausstellung ausgiebt, werden sich allein schon als Mehreinnahme der Eisenbahnen wiederfinden, und ihm daher entsprechend an der Zinsbürgschaft sparen lassen. An Steuern und sonstigen Einnahmen hatte der Staat durch die 1889er Ausstellung über 120 Millionen Mehreinkünfte, er wird also 1900 gewiß nicht schlechter fahren. Die Weltausstellung wird denn auch vorwiegend als ein lohnendes wirthschaftliches Unternehmen behandelt, bei dem überdies der Ruhm Frankreichs gewinnen wird.

† **Ueber die Entführung eines Verbrechers von Berlin nach Newyork** zwecks Verhaftung berichten Berliner Blätter Folgendes: Vor etwa drei Jahren traf in Newyork, aus Deutschland kommend, ein Kaufmann, Namens Buttermann, ein, der sich als Agent von Feuerversicherungen ernährte. B. schloß bald darauf mit einem Deutsch-Amerikaner, Namens Lange, Freundschaft, und Beide führten nun folgende Schwindeleien aus. Der Agent B. wußte Geschäftsleute zu überreden, ihr Hab und Gut recht hoch zu versichern, z. B. Liegenschaften, die nur 5000 Doll. Werth hatten, mit 25 000 Dollars zu assekuriren. War die Versicherung perfekt, so brannte das Grundstück oder der Laden ab, Lange taxirte den Feuerschaden und der Ueberschuß aus der Versicherung wurde zwischen dem Abgebrannten, dem Agenten B. und dem Taxator L. getheilt. So sind nachgewiesenermaßen etwa 100 Brandstiftungen in und um Chicago in den Jahren 1893 und 1894, verursacht durch die beiden Versicherungsbeamten, ermittelt worden. Als endlich die Gaunerstreiche entdeckt wurden, floh Lange nach Canada und Buttermann kehrte nach Deutschland zurück, in unserem Vorort Weißensee Wohnung nehmend. Da die amerikanischen Behörden die Mitschuldigen nicht verurtheilen konnten, ohne sie den beiden Hauptverbrechern gegenüber zu stellen, so wurde Lange Straflosigkeit im Falle seiner Rückkehr gesichert. In Folge dessen stellte sich L. der Chicagoer Behörde und nun galt es, auch des Buttermann habhaft zu werden, der, da ein Auslieferungsvertrag zwischen Amerika und Deutschland wegen Brandstiftung nicht besteht, sich in Sicherheit befand. — Vor etwa acht Wochen traf Lange in Begleitung eines Freundes in Berlin ein, besuchte den in Weißensee wohnenden Buttermann und erzählte dem alten Mitschuldigen, daß „drüben" ein großes Geschäft zu machen sei. Den Begleiter bezeichnete der Amerikaner als den Agenten, der das Geschäft vermitteln sollte. B. ließ sich überreden und trat vor sechs Wochen in Gemeinschaft mit den beiden Freunden die Reise über den Ozean an. Als der Dampfer im Hafen von Newyork einlief, wurde B. von dem Agenten, der ein Geheimpolizist war, verhaftet.

† **Ein Geschenk der Stadt Nürnberg an Gustav Adolf.** Zu der Meldung, daß der König von Schweden seinem Gaste, dem Kaiser Wilhelm, eine genaue Nachbildung des silbernen Bechers verehrt habe, den die Stadt Nürnberg im Jahre 1632 dem König Gustav Adolf geschenkt, bringt der „Fränk. Kur." folgende Mittheilungen. Dem König Gustav Adolf wurde dieses werthvolle Geschirr zu theil, als er am 21. März 1632 hier seinen Einzug gehalten hatte. An einem Mittwoch Vormittag gegen 10 Uhr nahte sich von Fürth her der Zug; vorauf die Nürnberger Reiter mit ihren Trompetern, darnach die Rathsdeputirten mit ihrem Comitat; auf sie folgten die schwedischen Trompeter und ein Heerpauker, des Königs Leibpferde, dann dem Könige allein voran der Hofmarschall Bertolf von Crailsheim, „Ihrer königl. Maj. innerster Geheimer Rath". Den König Gustav Adolf begleiteten der Winterkönig Friedrich von der Pfalz, Herzog Ernst von Weimar, Pfalzgraf August von Sulzbach, der Herzog von Holstein, der Markgraf von Durlach und andere Grafen, Edle, Herren und Ritter. Zwei Kompagnien Dragoner und ein zahlreicher Dienertroß bildeten den Schluß. Unter dem Jauchzen, Frohlocken und Glückwünschen des jubelnden Volkes erfolgte der Einzug, „daß es nicht kann mit Worten ausgesprochen werden, ja den Leuten flossen Freudenthränen die Wangen herab, als sie ihn kommen sahen". Gustav Adolf stieg im großen Imhofschen Hause auf dem St. Aegidienhofe ab, einem der merkwürdigsten Häuser der Stadt, in dem zur Zeit der Erste Bürgermeister unserer Stadt seine Wohnung hat. In diesem Hause fand auch nach der Ankunft eine große Tafel statt. Im Auftrage des Rathes gratulirten Christoph Fürer und Christoph Volkamer dem König zu seiner glücklichen Ankunft, hießen ihn willkommen und überreichten ihm zwei kostbare Trinkgeschirre in Gestalt einer Himmelskugel und eines Erdglobus, beide von Silber, innen vergoldet, außen „schwarz eingelassen", also wohl mit Email oder Niello geschmückt. Das Geschirr mit der vom Atlas getragenen Erdkugel hat nun der König von Schweden dem Kaiser Wilhelm in einer Nachbildung verehrt. Anhaltspunkte hierfür, wer die Trinkgeschirre gefertigt, haben wir nicht; jedenfalls wurden sie dem großen Vorrathe des Rathes an Silbergeschirr entnommen und waren nicht die schlechtesten Stücke desselben. Außer diesen beiden Gaben verehrte der Rath dem König noch vier halbe Kartaunen nebst dazu gehöriger Munition, 2 Fuder Wein, 2 Fuder Habern und 8 Schaff allerlei Fische. Es ist eine Rede überliefert worden, die der König in Erwiderung der Ansprache, die an ihn bei Uebergabe der Geschenke gerichtet wurde, gehalten haben soll. Er bedankte sich zunächst für die schönen Geschenke und fügte sodann hinzu, daß das beste Geschenk, welches sie ihm geben könnten, Beständigkeit bei dem allgemeinen evangelischen Wesen sei. Bei ihm hat er sie zu verharren trotz des zwischen dem Kaiser, Spanien und dem Papst bestehenden Bundes, alle Evangelischen auszurotten. Er erinnerte sie daran, was die Folge sein würde, wenn sie in ihrer Feinde Hände geriethen. In dieser Weise verlief der erste Besuch Nürnbergs durch König Gustav Adolf. Er kam später wiederholt in die Stadt, hörte mit großer Andacht die Predigt und sang mit lauter Stimme die Kirchenlieder selbst mit.

† **Elf Börsenspekulanten**, darunter drei vereidigte Börsenmakler, sind von der Warschauer Polizei festgenommen worden, weil sie andere Personen zum Börsenspiel verleitet. Eine der spekulirenden Personen hat an einem Tage 80 000 Rubel verloren.

† **Ein verkauftes Kind.** Aus Bern, 13. d. M., schreibt man der „N. Fr. Pr.": Unter dem Personal eines Circus, welcher im Juni einige Tage in Freiburg (Schweiz) verweilte, bemerkte man einen Knaben von zehn bis zwölf Jahren, welcher die merkwürdigsten Kunststücke ausführte. „Ein gestohlenes Kind," munkelten die Leute bald, ja man nannte schon einen Namen. Zu diesem Verdachte gab das feine Aussehen des Kleinen Anlaß; als er beim Spielen mit anderen Kindern nach seinem Namen gefragt wurde, antwortete er nach einigem Zögern: „Marius". Man sprach immer mehr von dem kleinen Artisten, erging sich in allerhand Vermuthungen, und die Polizei mischte sich endlich in die Angelegenheit. Sie stellte fest, daß „Marius" nicht zur Truppe gehörte und Freiburgschen Ursprunges war. Vor einigen Jahren war ein gewisser Genoud von Chatel-Saint-Denis (Freiburg) nach Amerika ausgewandert. Er starb in Chile und seine Frau folgte ihm ins Grab. Die Kinder waren allein, ohne Verwandte, ohne Hilfsmittel und waren angewiesen, auf jede Art ihr Brot zu verdienen. Eine Frau hatte den jüngsten Knaben, Namens Karl, zu sich genommen und verkaufte ihn eines Tages an eine ambulante Circus-Gesellschaft. Diese war von Südamerika nach Europa gewandert und so kam der kleine Karl Genoud ohne es zu wissen in seine Heimath zurück. Er ist inzwischen mit der Gesellschaft weiter gereist, man weiß nicht wohin und läßt eifrig nach ihm suchen, da er Verwandte in Chatel-Saint-Denis und in Freiburg hat, die ihn zu sich nehmen möchten.

† **Sozialistische Höflichkeit.** Der Prinz von Wales hatte versprochen, in Southampton ein neues Dock in Person zu eröffnen, und der Bürgermeister schlug dem Stadtrath vor, ihm eine Willkommenadresse zu überreichen. Alles stimmte zu, nur das einzige sozialistische Mitglied des Stadtraths, Exten, widersprach und bemerkte: „Wir brauchen keine solche Lumpen (scamps) hier." Die Versuche, ihn zum Widerruf zu bewegen, wies Exten mit der Bemerkung zurück: Er wisse, was er gesagt habe, und bleibe bei seiner Meinung stehen. Die Sitzung wurde in Folge dieses Zwischenfalles abgebrochen.

† **Ein Liebesdrama** tragischer Art spielte sich, wie bereits telegraphisch gemeldet, am Sonnabend Vormittag in Kassel in einem Papierwaarenladen der Oberen Marktgasse ab. Ein hübsches, junges Mädchen von 21 Jahren, Marie H., die Tochter eines Eisenbahnbremsers, welches als Verkäuferin fungirte, hatte ein Liebesverhältniß mit einem Kellner L. gehabt. In letzter Zeit hatte sich aber bei dem Mädchen eine Abneigung gegen L. herausgebildet, so daß sie schließlich förmlich mit ihm brach. Alle Versuche L.s, das Mädchen sich zurückzugewinnen, waren erfolglos geblieben, selbst die Drohung, er werde sie erschießen, machten keinen Eindruck. Sonnabend Vormittag nun erschien L. in dem Papierladen und ließ sich von dem Geschäftsinhaber Karten vorlegen. Die H. nahm gar keine Notiz von seiner Anwesenheit und erledigte ihre Obliegenheiten ruhig weiter. Plötzlich, als sie auf einer Leiter stand, um aus einem oberen Regal ein Buch herabzuholen, zog L. einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß gegen die Geliebte, welche von der Kugel in die Seite getroffen, mit einem Schmerzensschrei zu Boden fiel. Als L. zum zweiten Male abdrücken wollte, schlug ihm der Geschäftsinhaber die Waffe aus der Hand und hielt ihn so lange fest, bis durch die benachrichtigte Polizei die Verhaftung des Attentäters erfolgte. Das schwerverletzte Mädchen wurde nach dem Landkrankenhaus gebracht.

† **Kuriose Reise-Onkels.** Ein Blatt enthielt kürzlich, wie die „Droguisten-Zeitung" schreibt, folgende Anzeige: „Für den Vertrieb von Oelen und Lacken werden Provisionsreisende gesucht. Letztere sind im trockenen Zustand glänzend und hart wie Glas, zerspringen nicht, bekommen keine Risse und sind in dem Handel in Flaschen und Krügen auf dem Bauche mit unserer Firma versehen."

Berliner Wetterprognose für den 18. Juli

Ruhiges, zeitweise heiteres, vielfach wärmeres Wetter mit etwas Niederschlägen.

Handel und Verkehr.

W. **Posen**, 17. Juli. [Original-Wollbericht.] In Folge des günstigen Verlaufs der Londoner Wollauktion ist man jetzt allgemein der Ansicht, daß auch an den deutschen Wollplätzen das Geschäft eine festere Gestalt annehmen wird. Vorläufig herrscht noch Geschäftsruhe, weil der größte Theil der Fabrikanten theils im Bade ist, theils durch Käufe am Wollmarkt mit Vorräthen noch versehen ist. Hier am Platz wurde eine kleinere Parthie von besseren Rückenwäschen und mehrere hundert Zentner Schmutzwollen zu Wollmarktspreisen an lausitzer Fabrikanten verkauft. In der Provinz sind uns Verkäufe nicht zur Kenntniß gelangt. In letzter Zeit kam Vieles von Rückenwäschen heran, wodurch die hiesigen Läger sich immer mehr komplettiren.

Marktberichte.

** **Breslau**, 17. Juli. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot und ruhiger Stimmung blieben Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot fest, weißer per 100 Kilogramm 15,50—15,80 M., gelber per 100 Kilogr. 15,40—15,70 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, per 100 Kilo 11,60 bis 11,80 bis 12,00 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00 bis 11,00 bis 13,00 Mark, feinste darüber. — Hafer in ruhiger Stimmung, per 100 Kilo 11,90 bis 12,50 bis 12,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	15,80	15,50	15,30	14,80	14,50	14,00
Weizen gelb		15,70	15,40	15,20	14,70	14,40	13,90
Roggen		12,00	11,90	11,80	11,70	11,60	11,40
Gerste		13,00	12,20	11,60	10,30	9,50	9,00
Hafer		12,90	12,60	12,20	12,00	11,70	11,40
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Heu, altes 2,20—2,60 M. Heu, neues 2,30—2,60, pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. Juli. **Schlußkurse.**

		N.v. 16.
Weizen pr. Juli	142 —	143 —
do. pr. Sept.	145 75	146 50
Roggen pr. Juli	122 —	122 50
do. pr. Sept.	125 25	126 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v.16.
do. 70er loko ohne Faß	37 60	37 70
do. 70er Juli	41 20	41 50
do. 70er August	41 20	41 50
do. 70er Septbr.	41 50	41 80
do. 70er Octbr.	40 90	41 20
do. 70er Dezmbr	39 70	39 90
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v 16
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 90	99 90
Pr. 4% Konf. Anl.	105 25	105 30
do. 3½% „	104 40	104 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 60	102 90
do. 3½% do.	101 40	101 30
do. 4% Rentenb.	105 20	105 20
do. 3½% do.	102 30	102 20
do. Prov.-Oblig.	101 80	101 70
Neue Pos. Stadtanl.	101 60	101 6
Oesterr. Banknoten	168 40	168 30
do Silberrente	100 60	100 60

		N. v. 16.
Russ. Banknoten	219 20	219 10
R. 4½% Bdk.-Pfb	103 20	103 40
Ungar. 4% Goldr.	103 80	104 —
do. 4% Kronenr	99 70	99 70
Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	250 70	249 60
Lombarden (ultimo)	47 10	46 70
Disk.-Kommandit (ultimo)	220 20	218 50

Fondsstimmung ruhig

Ostpr. Südb. E. S. A.	96 70	97 10
Mainz Ludwighf. dt.	119 20	119 —
Marienb. Mlaw. do	85 60	85 40
Lux. Prinz Henry	83 90	83 —
Poln. 4½% Pdbrf	69 80	68 70
Griech. 4% Goldr.	29 —	29 —
Italien. 4% Rente.	89 90	89 40
do 3% Eisenb.-Obl.	55 —	55 —
Mexikaner A. 1880.	93 80	93 6
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 9
Rum. 4% Anl. 1890	90 20	90 40
Serb. Rente 1895	70 30	70 80
Türken-Loose	140 —	139 9
Disk.-Kommandit.	220 25	219 75
Pos. Prov. A. B.	107 60	07 50
Pos. Spritfabrik	170 90	170 —

Schwarzkopf	252 20	252 20
Dortm. St.-Pr. La.	69 40	67 50
Gelsenkirch. Kohlen	172 50	172 20
Inowrazl. Steinsalz	55 50	55 —
Chem. Fabrik Milch	147 20	147 —
Oberschl. Eis.-Ind. A	85 30	86 20
Hugger-Aktien	141 80	142 50
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	94 20	93 50
Schweizer Centr.	146 90	146 70
Warschau-Wiener	232 —	231 60
Berl. Handelsgesell.	158 40	157 50
Deutsche Bank-Aktien	195 50	194 50
Königs- und Laurah.	134 60	133 —
Bochumer Gußstahl	159 —	157 10

Nachbörse: Kredit 250 70. Diskonto-Kommandit 220 70 Russ. Noten 219,25, Pos. 4% Pfandbr. 102 60 bez u. G. 3½% ld Pfandbr 101 40 Br.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 17. Juli. [Spiritusbericht.] Juli 50er 56,90 M., 70er 36,90 M. — Tendenz: unverändert.

London, 17. Juli. 6% Javazucker 11⅜, ruhig, Rüben-Rohzucker 10. Ruhig.

London, 17. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl ruhig, aber stetig. Gerste fest. Mais ruhig. Hafer fest, Angekommene Weizenladungen stetig. Schwimmendes Getreide, Weizen ruhig, aber stetig, Gerste stramm, für fernere Ankünfte ¼ Schilling höher, Mais ⅛ bis ¼ Schilling höher. — Wetter: Schön. — Angekommenes Getreide: Weizen 51 820, Gerste 3460, Hafer 11 800 Qrts.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 17. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schuhmacher Boleslaus Goltbrodzki mit Magdalena Deplewska. Malergehilfe Klemens Witkowski mit Julianna Januszewska.

Geburten:

Ein Sohn: Unv. A.
Eine Tochter: Arbeiter Franz Kaczmarek.

Sterbefälle:

Albert Rogozinski 2 J. Hedwig Finke 2 Wochen. Else Günther 3 J.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 598, woselbst die Handelsgesellschaft **Louis Gollandt Soehne** mit dem Sitze in Murowana Goslin und einer Zweigniederlassung in Posen eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden: 9492

Die Hauptniederlassung in Murowana Goslin ist aufgehoben und ist die Zweigniederlassung in Posen Hauptniederlassung geworden.

Posen, den 12. Juli 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Daniel Lewin** in Pleschen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 8. Mai 1895 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 8. Mai 1895 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 9476

Pleschen, den 13. Juli 1895.
Königliches Amtsgericht.

3 hölzerne Schneepflüge

sollen beschafft werden und zwar nach Vorbild vorhandener. Angebote bis zum 25. Juli erbeten. Nähere Auskunft in meinem Amtszimmer und brieflich. 9422

Posen, den 13. Juli 1895.
Der Landes-Bauinspektor.
Schoenborn.

Verdingung.

Für den Neubau unseres Gemeindehauses sollen folgende Arbeiten bezw. Lieferungen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. 9500

Loos I. Die Ausführung der Erd- u. Maurer-Arbeiten, Lieferung der Maurermaterialien, Lieferung und Einmauerung der Kellertreppenstufen, im Ganzen veranschlagt zu 14246 M. 90 Pf.

Die Eröffnung der geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehenen portofrei einzureichenden Angebote erfolgt am Donnerstag, den 25. Juli d. J., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr in unserem Geschäftszimmer, Sapiehaplatz Nr. 5.

Die Verdingungs-Unterlagen können ebendaselbst eingesehen werden.

Posen, den 17. Juli 1895.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Die auf dem Bauplatze unseres neuen Gemeindehauses, Ecke der Schuhmacher- und Teichstraße gelegenen Gebäude, sollen auf Abbruch verkauft werden.

Die Eröffnung der geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehenen portofrei einzureichenden Angebote erfolgt am Donnerstag, den 25. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftszimmer, Sapiehaplatz Nr. 5. 9499

Der Badewärter **Lesser**, Teichstraße Nr. 10, ist angewiesen, Kauflustigen die Gebäude zu zeigen.

Posen, den 17. Juli 1895.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Meine seit 7 Jahren bestehende und mit sehr gutem Erfolge betriebene einfache **Brauerei** ist wegen meiner schweren Krankheit zu verkaufen. Gegenwärtig ist die Brauerei in Pacht, welche auf 4 Jahre abgeschlossen ist. Gebraucht wird ziemlich viel einfach Bier, ferner werden 80—100 Hektoliter Namslauer Bier auf Flaschen abgezogen, auch ist viel Bedarf an Kulmbacher, Weizen- und Grätzer-Bier. Die Uebergabe der Brauerei kann jederzeit erfolgen. Katholische Personen mit etwas Vermögen, welche der polnischen Sprache mächtig sind, haben den Vorzug. Agenten verbeten. 9412

Schildberg, im Juli 1895.
Marcell Cieplik.



Bockauktion

zu Narkau bei Dirschau
am 4. Septbr. 1895,
Vormittags 12 Uhr,
über circa 9477
60 Vollblutthiere des Rambouillet-Stammes.
Verzeichnisse vom 15. August cr. ab.
R. Heine.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Restaurant

oder ein kleines gangbares **Hotel** wird sofort oder per 1. Oktober cr. zu pachten gesucht.

Solches, welches später käuflich übernommen werden kann, wird bevorzugt. 9461

Gefl. Offerten unter **E. R. 100** an die Exped. d. Bl. erbet.

Waldung

suche ich in größeren Flächen gegen Baarzahlung 8857

zu kaufen.

Gefl. Offerten erbitte unt. F. 1621 an Rudolf Mosse, Breslau.

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel**, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. billiger, Mousseux pro Flasche 1.30 M. versendet unter Nachn. G. Fritz in Hochheim a. Main.

Verkäufe * Verpachtungen

Stärkefabrik-Verkauf.

Wir beabsichtigen, unsere zu Wichelsdorf, Kreis Sprottau belegene „Stärke-, Syrup- u. Sago-Fabrik“ öffentlich meistbietend zu verkaufen und haben hierzu Termin auf den

15. August cr., Nachm. 2 Uhr,

im Fabrik-Comptoir daselbst angesetzt.

Die Fabrik liegt ungefähr 4 Klm. vom Bahnhof Sprottau entfernt, hat zur vollen Genüge und vorzügliches Wasser, verarbeitet pro Stunde 1600 Klgr. Kartoffeln und fabrizirt daneben innerhalb 24 Stunden circa 6000 Klgr. Syrup oder Zucker. — Kartoffeln und feuchte Stärke sind in nächster Umgegend käuflich.

Zur Fabrik gehören außer einem herrschaftlichen Wohnhause circa 178 Morgen eigener Acker und Wiesen, sowie $13\frac{1}{8}$ Morgen Hofraum mit sehr guten landwirthschaftlichen Gebäuden und Stallungen. 9354

Bietungskaution für Fabrik und Ländereien 3000 Mk. erforderlich.

Näheres durch die Liquidatoren.

Glogau, den 15. Juli 1895
Actien-Gesellschaft für Kartoffelfabrikate vorm. Blumenthal & Krieg in Liqu.
J. Schütze. Becker.

Hochfeine Landwirthschaft

im deutschen Dorfe, 228 Morgen mit massiven Gebäuden, voller Ernte und komplettem todten und lebenden Inventar preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **J. Jadesohn**, Wreschen. 9445

Miethś-Gesuche.

Wasserstr. 20

ist der Laden, worin seit 15 Jahren ein Fleisch- und Wurstgeschäft mit Erfolg betrieben

wird, mit Wohnung, Werkstatt, guten Kellern und Stall zum 1. Oktober 1895 zu verm. 9296

Näheres Wasserstraße 16 bei
J. Weiss.

Friedrichstr. 10, I. Etage

1 gr. Saal u. 5—7 Stuben, Küche, Entree etc. p. 1. Okt. a. c. zu vermiethen. 8826

Einige möbl. Zimmer sind mit oder ohne Kost sof. zu verm. **Neuestraße 6, II. Stock.** 9258

1 freundl. saubere Wohn., 3 Zim. u. Zubehör, z. Comt. geeignet, p. Oktbr. zu verm. Näh. Viktoriastr. 20, 2. Et r.

Viktoriastr. Nr. 8

(Ecke Berlinerstraße)

ist per **bald** oder auch per **später** eine Wohnung, erste Etage, bestehend aus 6 großen Zimmern, Badestube, Küche nebst Beigelaß zu vermiethen. 9267

Eduard Feckert.

Das Geschäftslokal von Joachimczyk Friedrichstr. 3 am Sapiehapl. ist v. 1. Okt. z. verm.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10

sind parterre 4 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Gerberdamm 1, Sandstr. 10

sind I. Etage 5 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen

Bukerstr. 7 nahe Bahn u. Zool. Garten 2 Stuben, Küche III. E. p. 1. Okt. z. v. 9372

Halbdorfstr. 34 ein großes fein möbl. Zimmer zu vermiethen. 9425

Ein **möbl. Zimmer** mit und ohne Pension sof. zu vermiethen. Näh. **Bäckerstr. 3, part., links.**

Wohnungen

3 Z., Kabinet, Küche und Nebengelaß II. Et. u. 2 Z., Küche u. Nebengel. pt. p. Okt. z. v. Brombergerstraße 2a. 9487

2 unmöblirte Zimmer

in der Oberstadt per 1. Oktober gesucht. Offerten an 9507
Louis J. Löwinsohn,
Berlinerstr. 6.

Gesucht 9495
Stallung für 1 Pferd vom 1. Okt. ab in der Nähe vom Markt.
Gebr. Koenigsberger, Markt 48.

1 gr. 2fenstr. Zimm., sep. Eing., f. 1 od. 2 Herren m. od. ohne Kost. sof. zu verm. **Kl. Gerberstr. 10,** II. l. 9504

Langestr. 6, part., 3 Zimm., K. u. Zub. p. Okt. zu verm.

Stellen-Angebote.

Eine renommirte **Cigarrenfabrik**, die in den Preislagen von 30 bis 80 Mark Hervorragendes leistet, **sucht für Posen** und Umgegend einen tüchtigen

Vertreter.

Bewerber mit Prima-Referenzen belieben ihre Offerten unter **M. W.** an **Rudolf Mosse** in Giessen einzusenden. 9185

Tüchtiger Vertreter

für private und bessere Restaurateure bei **hoher Provision** gesucht. 9483

J. L. Scheidt,
Weingroßhandlung,
Würzburg.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau Dresden, Permoserstr. 8326

Bürgermeisterstelle.

Die Stelle des **Ersten Bürgermeisters in Gnesen** ist vom 1. Oktober d. J. ab neu zu besetzen. 9197

Das Gehalt ist auf 5000 M. und 500 Mark Wohnungsgeldzuschuß, von 5 zu 5 Jahren um je 500 M. und 50 M. bis zum Höchstbetrage von 6000 Mark und 600 Mk. steigend, festgesetzt.

Sämmtliche Beträge sind pensionsfähig.

Als besondere Bedingungen für die Wahl sind aufgestellt:

a. der neue Bürgermeister muß die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst nachweisen.
b. Er soll das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben.
c. Er soll auch der polnischen Sprache mächtig sein.

Bewerbungsgesuche werden zu Händen des unterzeichneten Stadtverordneten-Vorstehers erbeten.

Gnesen, im Juli 1895.
Rechtsanwalt Jahns,
Stadtverordnetenvorsteher.

Tüchtige Agenten

bezw. Reisende bei guter Provision und event. Fixum für meinen **Kräuterliqueur „Loreley“ gesucht.** 9478

Paul Schilling,
Langfuhr b. Danzig.

Zum 1. Oktober suche ich einen

Buchhalter.

Breitestr. 13. **J. Schleyer,**
9483 Drogen-Handlung.

Gesucht
wird bald od. z. 1. Aug. eine **deutsche saubere Kinderfrau** i. A. v. 50—60 J. zu 1 Kinde. Meldungen mit Zeugn. werden Nachm. v. 1—3 Uhr angenommen **zu Wilda, Kronprinzenstraße 5,** II Treppen links. 9498

Eine tüchtige Verkäuferin,

der deutsch. u. polnisch. Sprache mächtig, möglichst in der Branche bewandert, wird per sof. gesucht.

S. Kantorowicz jun.,
Inh. **A. Rhode,** Breitestr. 19,
Zuckerwaaren-Fabrik.

Gepr. deutsche Lehrerin, gepr. Clavier-Lehrerin (absolv. Conservatoristin), tücht. Französin, gepr. Turnlehrerin (Kindergärtn.), gepr. Zeichen- u. Mallehrerin f. I. Pensionate n. Konstantinopel, Smyrna, Bukarest gesucht. Tücht. Erzieherinnen, vorzügl. i. Sprachen u. Musik, finden i. d. best. Fam. des In- u. Ausl. vorzügl. Stell.

Mrs. Emily Reisner,
Erst. Wiener Gouvern.-Institut,
Wien I. Seilerstätte 19.

Viel Geld
bis **Mk 3600** als **Nebenverdienst** können Personen jeden Standes verdienen, die sich beschäftigen wollen. Off. sub J G. 828 an die Ann.-Exp. G. L. Daube & Co., Leipzig, Petersstr. 34. 9189

Gesucht per sofort oder zum 1. Oktober 9350

2 Gärtnerlehrlinge.

Faeskorn, Obergärtner,
Dom. Wroniawy
bei Kiebel in Posen.

Polnische Schriftsetzer (N.-W.)

zu Ende August resp. Anfang September verlangt 9459

R. Herrmann,
Faktor der Buchdruckerei der Vaterländischen Verlags-Anstalt, **Berlin SW.**, Wilhelmstr. 30/31.

Suche zum sofortigen Antritt einen mit Expedition u. Comptoirarbeiten vertrauten, der polnischen Sprache mächtigen, **tüchtigen,**

jungen Mann,

ferner einen 9462

Lehrling

mit guter Handschrift und guten Schulkenntnissen.

Margarine- und Schmalz-Werke Wilda.
Georg Wlodarski.

Misdroy

Wohnungen in jeder Preislage **noch vorhanden.**

Bad Langenau

Grafschaft Glatz, Eisenbahnstation.

Stahl- u. Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Vorzüglich gegen **Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.** Auskunft u. Prospect durch

7392 **die Badeinspection.**

Wittekind

Soolbad u. Sanatorium bei Halle a. d. Saale

in anmuthiger und klimatisch bevorzugter Lage. **Heilkräftige Soolquellen zu Trink- und Badekuren. Eisenmoor- u. hydroelektrische Bäder, kohlensaure Soolbäder,** medicin. Bäder jeder Art. 5192

Indikation: **Skrophulose, Rheumatismus, Herzleiden, Lähmungen, Gicht, Gallensteine, Hautkrankheiten, Schwächezustände, Rekonvalescenz** etc. **Vorzügliche Heilerfolge bei**

chron. Frauen- u. Nervenleiden.

Kaltwasserbehandlung. — Diätetische, elektrische u. Massage-Kuren. Saison: vom 20. April bis Ende Sept. Kurarzt: **Dr. Th. Lange.** Prospekte durch

die Bade-Direction.

Heil- und Pflegeanstalt für Gemüths- und Nervenkranke

(früher **Sadebeck**'sche Pflegeanstalt) in Obernigk bei Breslau.
Prospekte durch den jetzigen Besitzer und leitenden Arzt

6248 **Dr. med. Mosler.**

Ostseebad Sassnitz.

Aufenthalt Ihrer Majestät der Kaiserin im Jahre 1890.

Aeltester und renommirtester Badeort auf der Insel Rügen. Herrliche Buchenwaldungen — geschützt gegen Nord- und Ostwinde. Tägliche Dampferverbindung mit Stettin. Viermal wöchentlich Dampferverbindung mit Kopenhagen. Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstation. Prospecte gratis. Weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst 5104

die Badedirection.

Wasserheil-Anstalt Schreiberhau im Riesengebirge.

707 Meter ü. d. M. **Besitzer A. Jeuchner.**

Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens und der Massage, Terrain-, Diät-, Kefir-Kuren. Kohlens. Soolbäder, Fichtennadel- und Fichtenrindenbäder. Aerztlicher Leiter **R. Kloidt**, prakt. Arzt. Prospekte umsonst durch Anstaltsleitung. 9454

Für mein Galanterie- und Luxuswaaren-Geschäft suche eine tüchtige **Verkäuferin** bei hohem Gehalt, nur solche wollen sich melden, die in einem derart. Geschäft schon thätig waren. Meld. Mittags v. 12—1 Uhr. 9450
Joseph Basch Nachf., Wilhelmstr. 8.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 9498

2 Bürstenmacher, 1 Barbier, 1 Bureauvorsteher, 2 Bureaugehilfen, 4 Böttcher, 1 Buchhalter, 1 Dachdecker, 2 Förster, 1 Glaser, 1 Haushälter, 2 Handlungsgehilfen, 4 Klempner, 10 Kesselschmiede, 3 Kuhfütterer, 1 Krankenwärter, 1 Kutscher, 1 Kanzlist, 170 Lehrlinge, verschieden, zwei Maler, 10 Maurer, 6 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 1 Müller, 2 Pantoffelmacher, 2 Riemer, 1 Schreiber, 9 Schlosser, 8 Schneider, drei Schmiede, 5 Stellmacher, 10 Tischler, 1 Vergolder, 2 Uhrmacher, 1 Vogt, 6 Zimmerleute, 1 Weichensteller, 1 Amme, 20 Dienstmädchen, 1 Gesellschafterin, 2 Kellnerinen, 2 Kassirerinnen, 1 Kindergärtnerin, 2 Kinderfrauen, 15 Kindermädchen, 6 Köchinnen, zwei Meierinnen, 1 Putzmacherin, 2 Stützen der Hausfrau, 8 Stubenmädchen, 4 Verkäuferinnen, 6 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für:

2 Bautechniker, 3 Büreauvorsteher, 14 Brenner, 10 Bureaugehilfen, 9 Buchhalter, 12 Destillateure, 5 Diener, 10 Förster, 2 Fleischer, 2 Feilenhauer, 16 Gärtner, 3 Hauslehrer, 15 Handlungsgehilfen, 10 Hofverwalter, 6 Konditoren, 2 Kellner, 1 Landmesser, 8 Kutscher, 10 Kanzlisten, 8 Lehrlinge, verschieden, 6 Müller, 7 Rechnungsführer, 20 Schreiber, 20 Schmiede, 5 Schäfer, 10 Vögte, 14 Wirthschaftsbeamten, 6 Wirthschaftsschreiber, 12 Waldwärter, 14 Buchhalterinnen, 5 Kassirerinnen, 2 Kindergärtnerinnen, 16 Kinderfräulein, 3 Kammerjungfern, 16 Stützen der Hausfrau, vier Stubenmädchen, 15 Verkäuferinnen, 5 Wirthinnen, zwei Hirten, 1 israel. Lazareth-Inspektor.

Stellen-Gesuche.

Suche Stell. auch nach auswärts p. Aug. od. spät. als

Verkäuferin,

Kassirerin od. dergl., beid. Sprach. mächt., m. Buchführ. vertr., im Besitze gut. Zeugn., tücht. Exped. Off. **O. B.** Exped. d. Ztg.

Suche per 1. September 1895 in Posen 9493

Administration von Häusern

zu übernehmen.
von Sczaniecki, Partikulier,
in **Koszkowo** bei Borek.

Aelterer Reisender, f. kurz. Zeit auß. Stell. m. Prima-Ref. u. Zeugn. sucht Beschäftigung. Gefl. Off. unt. A. B. an Daube u. Co., Friedrichstr. 31. 9484

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

An- und Abmeldescheine für Krankenkassen, Gesinde-Dienstbücher, Miethsverträge in Buchform, Billetbücher für Konzerte etc.
mit fortlaufenden Nummern vorräthig
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Posen,
Wilhelmstraße 17.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.